



ZEITUNG

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTTEMBERG



THEMA

SCHULE IST MEHR ...

... als Unterricht. Sie bedeutet Chance, Teilhabe, Erleben von Vielfalt, Entdecken von Potenzialen, Erfahren von Leben – begleitet von Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen und anderen Helfer*innen.

THEMA: AWO IN DER SCHULE

- 01 GRUSSWORT
Schule ist ein Ort der Gleichheit
Stefan Oetzel
- 02 INTERVIEW
Kinder mit Förderbedarf stärker im Blick
Kultusminister Jung im Interview
- 07 EINFACH ERKLÄRT
Chancen, Teilhabe, Vielfalt
Schule
- 08 BEZIRKSVERBAND
Was im Alltag Relevanz hat
Rechtsanspruch: Ganztagsförderung
- 09 KV HEILBRONN
Antworten für Inklusive Bildung
Nicht das Kind muss sich ändern
- 10 AWO HEIDENHEIM
Schritt für Schritt zum starken Netz
Startchancen BW
- IMPRESSUM
- 11 AWO ULM
Verlässlich und vielfältig
Neue Rahmenkonzeption
- 12 AWO ULM
Ressourcenorientiert lebensbezogen
Jugendhilfe im Schulalltag
- 13 AWO SCHWÄBISCH HALL
„Schule liegt in unserer DNA“
Verlässlicher Partner
- 14 AWO SCHWÄBISCH HALL
„Ich wusste nicht, wohin mit mir“
SLAY! Your career
- 15 AWO SCHWÄBISCH HALL
Vernetztes System statt Einzelkämpfertum
Agiles Management
- AWO SCHWÄBISCH HALL
Synergien sichtbar machen
Soziale Daseinsvorsorge
- 16 AWO SCHWÄBISCH HALL
Speeddating für 90 Engel
Fair und freundlich in der Pause
- AWO ULM
Entdecken und gemeinsam Wachsen
Verlässlich und abwechslungsreich
- 17 AWO LUDWIGSBURG
Von Beruf Glücksmacherin
Katja Rätzers Schulkindbetreuung

- 18 OV FELLBACH
Über 35 Jahre für mehr Teilhabe
Schulbegleitung im Rems-Murr-Kreis
- 19 AWO STUTTGART
Ort der Orientierung
Ankommen, Sprache lernen und Chancen schaffen
- AWO STUTTGART
Trampolin, Tiere, Träume
Zirkusspektakel und Tanzprojekt
- 20 AWO STUTTGART
Bedarfsgerecht, chancengleich, individuell
Lernraum für Kinder und Jugendliche
- BEZIRKSVERBAND
Schlüssel für Armutsfolgenprävention und Chancengerechtigkeit
Qualität, Struktur, Teamarbeit
- 21 AWO STUTTGART
Bildung schafft Zukunft
Hauptschulabschlusskurs LISA
- KV BÖBLINGEN-TÜBINGEN
Neue Begegnungen
Paul-Lechler-Schule ausgezeichnet
- 22 FREIWILLIGENDIENST
Eine Botschaft, die zählt
Tag der Kinderbetreuung
- INTERN
- 23 AWO WÜRTTEMBERG
Zum Tod von Michael Weiß
Ein Nachruf von Stefan Oetzel
- 24 AWO WÜRTTEMBERG
Herzensanliegen: Teilhabe
Stratos Goutsidis im Interview
- 25 BEZIRKSVERBAND
Gemeinsam für Vielfalt und Sichtbarkeit
Flagge zeigen auf dem CSD 2026
- 26 BEZIRKSVERBAND
Erinnern, verstehen, Verantwortung übernehmen
Bildungsprojekt über NS und Holocaust
- BEZIRKSVERBAND
Botschaften für die Demokratie
Demokratiemobil in Erfurt
- 27 AWO LUDWIGSBURG
Wie Geflüchtete zu Sündenböcken gemacht werden
Über gesellschaftliche Wahrnehmung

- 28 OV ULM
Fair Play
Spielen gegen Rassismus
- OV ULM
Individuell entfalten, selbstbestimmt entwickeln
Neue Kita „Inselzwerge“
- BEZIRKSVERBAND
Sinnstiftende Arbeit
Referentin für Personalgewinnung
Jana Nikitin
- 29 AWO SCHWÄBISCH HALL
Anpacken statt Meckern
Ehrenamtskoordinatorin Kim Alisa Wagner
- AWO REMS-MURR
Gemeinsam Wirken im Sinne der sozialen Arbeit
Neue Räume eingeweiht
- 30 AWO STUTTGART
Ehre für das Ehrenamt
STIHL spendet an Ferienwaldheime
- AWO SCHWÄBISCH HALL
Macher und Menschenfreund
Paul-Hofstetter-Medaille für Walter Müller
- VEREIN
- 31 KV HEILBRONN
100 Jahre AWO Weinsberger Tal
Gelebte Solidarität und Gemeinschaft
- 32 OV BACKNANG
Say it right!
LGBTQIA+ Angebot: Rems-Queer-Kreis
- ENGAGEMENT
- 33 AWO STUTTGART
Ohne Ehrenamt geht nichts!
Angebote für Kinder und Jugendliche
- 34 AWO REMS-MURR
Mit Herzblut füreinander
Ehrentag-Aktionswoche
- EXTERN
- 35 AWO INTERNATIONAL
Flutkatastrophe in Nepal
Spenden und Helfen
- 36 OV SINGEN
Radeln hat kein Alter
Rikscha für Ältere und Mobilitäts-eingeschränkte

GRUSSWORT

STEFAN OETZEL

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

Schule ist längst mehr als ein Ort der Wissensvermittlung. Sie ist Lebensraum, Sozialraum, Schutzraum und Zukunftsort zugleich. Kinder und Jugendliche bringen ihre Stärken, Fragen, Belastungen und biografische Erfahrungen in den Schulalltag. Bildung kann da nur gelingen, wenn es verlässliche Strukturen, tragfähige Beziehungen und passgenaue Unterstützung gibt.

Hier leisten Angebote der AWO, ergänzend zur Schulsozialarbeit, einen unverzichtbaren Beitrag. Programme wie Respekt Coaches, Schulbegleitung, das Start-Chancen-Programm Baden-Württemberg und Angebote der beruflichen Orientierung, etwa Startklar, zeigen, wie vielfältig wirksam schulische Unterstützung sein kann.

Wo individuelle Bedarfe, pädagogische Herausforderungen und institutionelle Anforderungen aufeinandertreffen, schaffen sie Brücken: an den Schnittstellen von Schulleitung, Lehrkräften, Schüler*innen, Eltern, Jugendhilfe, außerschulischen Partnern und Sozialraum.

Sie helfen mit, ein inklusives, demokratisches, chancengerechtes Schulklima zu gestalten. Sie unterstützen in herausfordernden Situationen, Gruppendynamischen Konflikten, Fragen der Teilhabe, Prävention und individueller Förderung. Sie begleiten Kinder und Jugendliche unmittelbar im Alltag, stärken Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenzen, Orientierung und Vertrauen. Sie tragen dazu bei, dass junge Menschen nicht nur beschult, sondern gesehen, verstanden und befähigt werden. Sie ermöglichen so erfolgreiche Bildung unabhängig von Herkunft und sozialer Lage.

Der gesellschaftliche Mehrwert dieser Arbeit ist enorm. Jeder gelingende Bildungsweg stärkt den Einzelnen und den sozialen Zusammenhalt. Prävention verhindert Eskalation. Begleitung reduziert Abbrüche. Beratung entlastet Systeme. Orientierung schafft Perspektiven. Teilhabe wirkt Ausgrenzung entgegen.



Daher bergen Kürzungen oder wegfallende Unterstützungsleistungen erhebliche Risiken. Wenn präventive Angebote reduziert werden, nehmen Konflikte, Überforderung und Ausschlüsse zu.

Als Wohlfahrtsverband nimmt die AWO junge Menschen in ihrer Würde, ihren Rechten und Entwicklungsmöglichkeiten ernst. Schulische Angebote und Schulsozialarbeit zeigen, wie Verantwortung gemeinsam getragen werden kann: durch multiprofessionelle Zusammenarbeit, fachliche Kompetenz, Nähe zum Kind und Jugendlichen sowie verlässliche Partnerschaften mit Schulen und Kommunen. Das verdient Aufmerksamkeit, Anerkennung und politische Verlässlichkeit. Schule, die allen Kindern und Jugendlichen gerecht werden soll, braucht Menschen, Strukturen und Programme, die begleiten, stärken, vermitteln, Perspektiven eröffnen. So wird Bildung menschlicher, wirksamer – und das Land gerechter.

Herzlich

Stefan Oetzel
Vorsitzender des Präsidiums der Arbeiterwohlfahrt Württemberg e. V.

Kinder mit Förderbedarf stärker im Blick

PISA und Bildungsmonitor boten keine Gründe zum Jubeln. Baden-Württembergs Kultusminister Andreas Jung sagt, wie Schule besser und gerechter werden soll.

Im Bildungsmonitor 2026 lag Baden-Württemberg wieder auf Platz vier – nach Sachsen, Bayern und Hamburg. Doch das Bildungsniveau sinkt, die Schere zwischen höher Gebildeten und Bildungsfernen wächst. Laut OECD-Bildungsbericht hängt das vom Geldbeutel der Eltern ab: Deutschland habe international eines der ungerechtesten Bildungssysteme neben der Schweiz und den USA. Wie bietet das Ländle allen Kindern gleiche Chancen und Teilhabe?

Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist ein echtes Problem. Hier wird das große Versprechen der sozialen Marktwirtschaft konkret: Gleiche Chancen für alle unabhängig von der Herkunft und Aufstieg durch Bildung. Diesem Anspruch der Bildungsgerechtigkeit müssen wir besser gerecht werden. Wir steuern bereits mit Maßnahmen dagegen, etwa mit dem „Startchancen-Programm“ von Bund und Ländern oder mit unserem Sprachförderprogramm „Sprachfit“. Auch der zunehmende Fokus auf die Schnittstelle Kita-Schule und frühkindliche Bildung zielt darauf ab. Wir brachten einen Runden Tisch auf den Weg, um Vereinbarung im Koalitionsvertrag für ein letztes verbindliches kostenfreies Kindergartenjahr umzusetzen. Wir schauen uns auch die früheren Kindergartenjahre sehr genau an, fragen, wie wir kindgerecht noch früher noch besser fördern können. Das Ziel ist, die Schulbereitschaft herzustellen. In der Grundschule müssen die Basiskompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen gestärkt werden. Und wir brauchen eine gesellschaftliche Debatte, wie wir die bestehenden Angebote im Ganztags so weiterentwickeln, dass Nachmittagsbildung gestärkt wird. Wie können wir in unseren Schulen mit Sportvereinen und Musikschulen noch enger kooperieren, um allen Kindern deren Angebote zu ermöglichen? Insgesamt müssen wir die Kinder mit Förderbedarf noch stärker in den Blick nehmen.

Auch die PISA-Studie 2026 gab keinen Grund zum Jubeln. Gemäß Koalitionsvertrag sollen die Basiskompetenzen in Deutsch, Lesen und Mathematik in allen Altersstufen gestärkt, Lernstandserhebungen sowie diagnosegeleitete Lernförderung ausgebaut werden. Ziel: Deutlich mehr Kinder sollen Mindeststandards sowie Regel- und Optimalstandards erreichen. Wie schafft das Land viele „Käpsele“?

Professorin Petra Stanat hat in ihrer Analyse der jüngsten IQB-Ergebnisse unterstrichen, dass wir mit unserer datenbasierten Qualitätsentwicklung

und unserem konsequenten Fokus auf die Sprachförderung (SprachFit) sowie auf die Stärkung der Basiskompetenzen – wie starke BASIS!, Lesebänder und Matheförderung – auf dem richtigen Weg sind, um die aktuellen Herausforderungen anzugehen. Darauf gilt es mit weiteren Initiativen konsequent aufzubauen. In Baden-Württemberg sind im Schnitt 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die in die Grundschule kommen, nicht genügend vorbereitet. Zudem stellen wir fest, dass Grundschulabgänger die Basiskompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen nicht gut genug beherrschen. Das müssen wir ändern, noch früher ansetzen, damit mehr Kinder schulbereit in die Schule kommen; und in der Grundschule die Basisförderung ausbauen, indem wir etwa Lese-, Schreib- und Mathebänder, also feste Zeitslots im Stundenplan, erweitern beziehungsweise einführen; und insgesamt zielgenau fördern. Parallel erhalten unsere Lehrkräfte und Schulen Unterstützungs-, Beratungs- und Fortbildungsangebote, um Schul- und Unterrichtsqualität zu verbessern. Genauso nehmen wir die Eltern in den Blick, arbeiten weiter an der Erziehungspartnerschaft. Der Aufbau der Familiengrundschulzentren ist ein Beispiel, die Elternbildung im Startchancen-Programm mit der zentralen Maßnahme „Eltern stärken – Lernen fördern“ ein anderes.

Forschende fordern Frühkindliche Bildung. Nun soll das letzte Kindergartenjahr verpflichtend und frei sein ...

Es lohnt sich, um jedes Kind zu kämpfen. Dabei müssen wir besonders die Kinder mit Förderbedarf in den Blick nehmen. Zur Umsetzung des kostenfreien letzten Kindergartenjahres haben wir einen Runden Tisch auf den Weg gebracht. Wir wollen einen breiten Dialog zur bestmöglichen Umsetzung führen, alle Akteure mit ihrer jeweiligen Sichtweise und ihren jeweiligen Anliegen anhören und miteinander sprechen. Den ersten Austausch empfand ich als sehr konstruktiv. Wir sind dabei, das Besprochene auszuwerten und daraus einen Fahrplan für die nächsten Schritte zu entwickeln.

Wenn Kinder Förderbedarf bei Sprache und Entwicklung haben, sollen sie verbindliche Fördermaßnahmen erhalten. Die Sprachförderprogramme „SprachFit“ und Sprach-Kitas sollen ausgebaut werden. Der Start – zwar gelobt – war holprig. Wie geht es weiter? Sprache ist der Schlüssel für Teilhabe in Gesellschaft

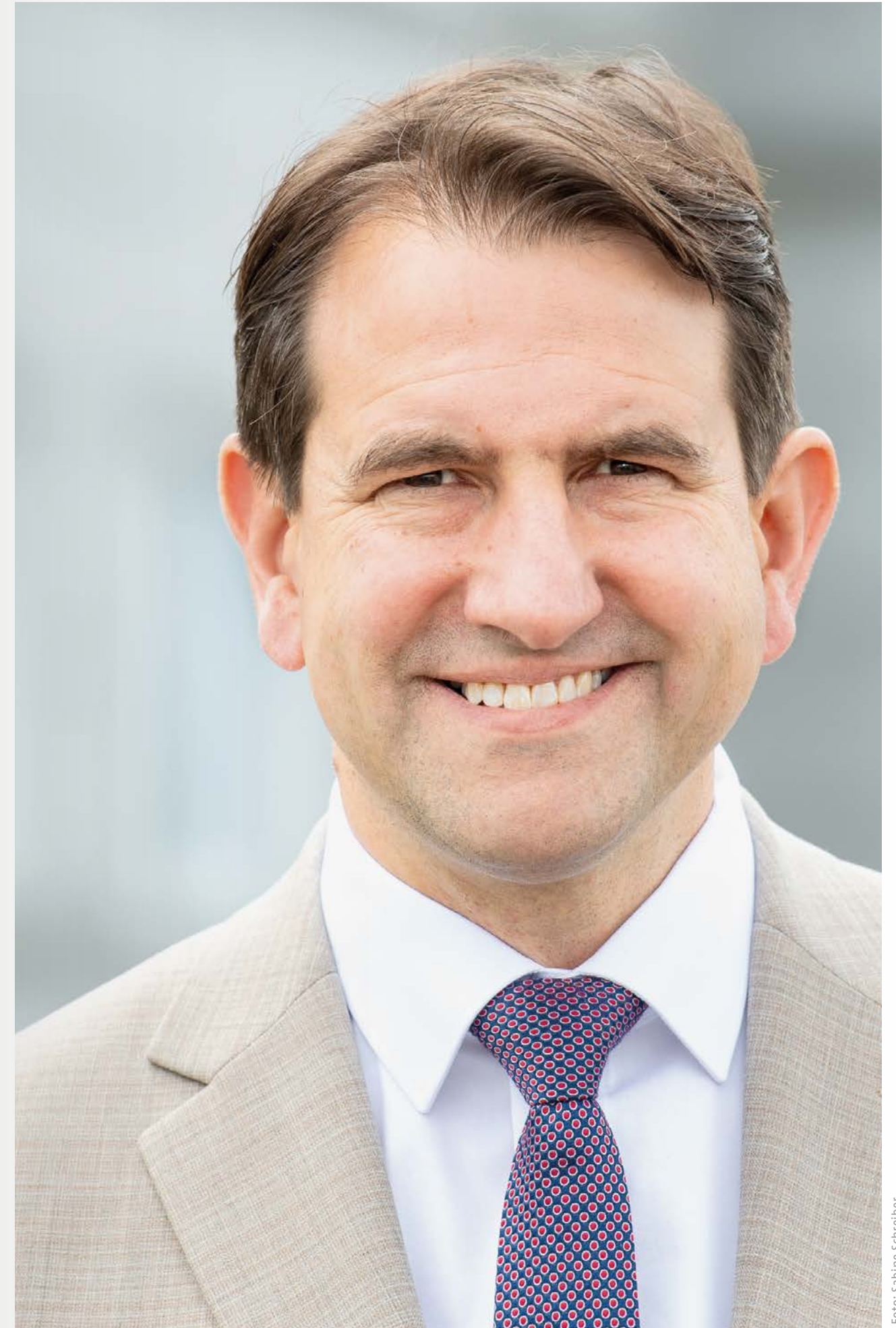


Foto: Sabine Schreiber

und Schule. In den ersten Jahren werden entscheidende Weichen gestellt. Die Kleinsten sind unsere größte Aufgabe. Nicht umsonst ist „SprachFit“ mit dem Slogan „auf den Anfang kommt es an“ an den Start gegangen. Wir sind mitten in der Umsetzung: Zum Schuljahr 2025/2026 wurden in 981 Sprachfördergruppen etwa 8.900 Kinder im Jahr vor der Einschulung gefördert. Die Anzahl der Sprachfördergruppen und damit die Anzahl der geförderten Kinder im Jahr vor der Einschulung wird sich verdoppeln, auf etwa 2.000 Gruppen und ungefähr 18.000 Kinder. Die Flächendeckung und damit der Endausbau ist im Schuljahr 2027/2028 mit ungefähr 4.200 Gruppen vorgesehen. Neben der Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung führen wir weiterhin bewährte Maßnahmen der Kooperation zwischen den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen fort. Wo es Probleme bei der Umsetzung gibt, müssen wir gemeinsam gute Wege finden. In diesem Schuljahr steht mit dem Start der Juniorklassen außerdem ein wesentlicher Schritt an, mit dem wir nun gezielter die Zeit vor der ersten Klasse in den Blick nehmen. Die Juniorklasse hat zum Ziel, schulpflichtige Kinder auf einen gelingenden Schulstart und die erfolgreiche Teilnahme am Unterricht vorzubereiten. Neben der Sprache stehen weitere Fähigkeiten im Vordergrund, die für eine gelingende Schullaufbahn notwendig sind. Bis zum Schuljahr 2028/2029 werden wir insgesamt 832 Juniorklassen einrichten, somit mehr als 12.000 Kinder in der Entwicklung ihrer Vorläuferfertigkeiten unterstützen und fit für die Schule machen. Darüber hinaus starten über „SprachFit“ ab diesem Schuljahr zusätzliche Sprachförderstunden in Klasse 1, ein Jahr später in Klasse 2. Parallel erhalten Kita-Leitungen und deren Teams flächendeckend eine qualifizierte fachliche Beratung und Prozessbegleitung.

Der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung von Kindern im Grundschulalter ist in Kraft. Die Zahl der ganztägig betreuten Kinder in Baden-Württemberg wird ab dem Schuljahr 2026/2027 steigen, was sich auf Angebote und Organisationsstruktur von Vereinen/Verbänden und deren Kooperationen mit Schulen auswirkt. Wie setzen Sie das Ganztagsförderungsgesetz um?

Der Ganztag ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Kommunen. Wir haben in Baden-Württemberg eine gute Partnerschaft mit unseren Kommunen, um dieses wichtige Anliegen gut umzusetzen. Die Vorbereitungen für den Rechtsanspruch haben den Kommunalen Landesverbänden, dem Land und weiteren beteiligten Akteuren enorme Anstrengungen abverlangt. Der Rechtsanspruch ist ein Meilenstein sowie ein Kraftakt und vor allem ein wichtiger Fortschritt für unsere Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern. Das Land unterstützt die Kommunen stark – bei den Investitionskosten mit deutlich mehr Mitteln als der Bund und es übernimmt 68 Prozent der Betriebskosten. Die Kommunalen Landesverbände gehen davon aus, dass der Rechtsanspruch überwiegend gut erfüllt werden kann. Im Herbst wird erste Bilanz gezogen und über weitere Schritte beraten. Ob und in welchem Umfang der Rechtsanspruch auf Ganztagesbetreuung wahrgenommen wird, entscheiden die Eltern. Sie haben dabei die Wahl zwischen Angeboten des Landes oder Angeboten kommunaler und freier Träger. Welche vor Ort eingerichtet werden und ob ein Antrag auf die Einrichtung einer Ganztagschule gestellt wird, entscheidet der Schulträger selbst nach Bedarf. Wir wollen ein Win-win-win für Kinder, Elternhaus und auch ehrenamtliche Strukturen schaffen.



Foto: Pixabay

Wie soll die tägliche Bewegungszeit, die im Koalitionsvertrag steht, in den Schulalltag integriert werden, wenn schon jetzt teilweise Fachfremde Sport lehren?

Wir verstehen tägliche Bewegungszeit nicht als zusätzliches, isoliertes Angebot, sondern als selbstverständlichen Teil des Schulalltags. Neben dem Sportunterricht sollen deshalb ganz unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten geschaffen werden, zum Beispiel im Unterricht, in den Pausen oder auf dem Schulweg – aber auch durch Kooperationen mit Vereinen. In unseren Schulen erreichen wir alle Kinder und Jugendlichen. Sie profitieren von mehr Bewegung – beim Wohlbefinden und bei der Lernleistung. Aktuell haben wir in Baden-Württemberg etwa 950 Grundschulen und 120 weiterführende Schulen, die als Schulen mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt zertifiziert sind. An diesen Schulen sind 200 Minuten Bewegung pro Woche fest verankert, ein Konzept, das sich bewährt hat. Darüber hinaus gibt es eine breite Palette an entsprechenden Angeboten wie „Frühsport – fit in den Tag!“, „Rudis bewegtes Schulhaus“ oder „MOVERS – Aktiv zur Schule“, um nur ein paar Beispiele zu nennen, mit denen wir mehr Bewegung an die Schulen bringen.

Das braucht Mitarbeitende: Wie sieht die Personalsituation aus?

Die Anzahl der Auszubildenden zur Erzieherin/zum Erzieher und zur sozialpädagogischen Assistenz konnte in den vergangenen 20 Jahren um fast 100 Prozent gesteigert werden. Eine gute Entwicklung! Ein wichtiger Faktor waren sicherlich die innovativen Ausbildungsmodelle, mit denen in den vergangenen Jahren erfolgreich qualifizierte Fachkräfte gewonnen wurden – etwa der neue Bildungsgang „Direkteinstieg Kita“ oder die praxisorientierte Ausbildung „PiA“. Auch die Kampagne „Mehr bekommst Du nirgendwo“ hat dazu beigetragen. Doch es bleibt eine große Herausforderung, den Personalbedarf zu decken, da der Platzbedarf ebenso gestiegen ist. Im Koalitionsvertrag haben wir vereinbart, unsere Erfolgsmodelle auszubauen sowie bürokratische Belastungen zu reduzieren, um mehr Zeit für die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen zu schaffen.

*Lehrer*innen sind nötiger denn je in Zeiten, wo die Demokratie unter Druck steht. Das Land schrieb im Frühjahr 2.800 Stellen aus, zum neuen Schuljahr lag der Bedarf gesamt bei rund 6.000 Lehrkräften. Wie soll die Lehrer*innen-Ausbildung strukturell reformiert werden angesichts steigender Belastungen durch Digitalisierung, teilweiser Mangelverwaltung und den Unterschieden zwischen den Schularten?*

Der Beruf der Lehrkraft ist ebenso wichtig wie herausfordernd. Ich habe großen Respekt davor, was unsere Lehrerinnen und Lehrer in Baden-Württemberg leisten. Sie können auf einer guten Ausbildung

aufbauen, sich mit zahlreichen Fortbildungs- und Qualifikationsmaßnahmen weiterbilden. Dementsprechend entwickelt das Land die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte weiter. Themen wie Digitalisierung mit allen Facetten oder auch Resilienz sind Teil davon. Wichtig ist mir, die Lehrkräfte gut auf ihren späteren Beruf vorzubereiten – und ich denke, unsere Ausbildung ist grundsätzlich gut aufgestellt. Parallel wurden Möglichkeiten für Lehrkräfte mit ausländischen Abschlüssen geschaffen und mit dem Direkt- und Seiteneinstieg auch Optionen für Personen ohne Lehramtsausbildung etabliert. Gleichzeitig sind wir auf die Flexibilität der Lehrkräfte angewiesen, um überall den Bedarf zu decken.

Wie steht es um die Stellen/Bewerbenden in Grundschulen und der Sonderpädagogik, wo es schon 2025 prekär aussah?

Im Lehramt Grundschule wurden die Studienanfängerplätze schrittweise von etwa 970 im Studienjahr 2013/2014 auf gut 1.700 im Jahr 2025/2026 ausgebaut. Das führte dazu, dass wir an den Grundschulen sukzessive mehr junge Lehrkräfte einstellen und die Versorgung stabil halten können. Wir müssen aber weiter daran arbeiten, diese Lehrkräfte zielgenau in die Regionen mit hohem Bedarf zu bringen, das sind meist nicht die großen Städte. In der Sonderpädagogik wurden ebenfalls viele Maßnahmen umgesetzt, um den Bereich zu stärken, auch hier wurden die Studienplätze ausgebaut. So wurde etwa in Freiburg ein Studiengang „Lehramt Sonderpädagogik“ neu eingerichtet, dort standen zum Wintersemester 2023/2024 175 Studienanfängerplätze zur Verfügung. Im gesamten Land sind es mittlerweile knapp 700 Plätze, 2013 waren es noch 320. Außerdem wurden Möglichkeiten für den Quereinstieg geschaffen, Hauptschullehrkräfte konnten in die Sonderpädagogik wechseln. Aber auch hier steigen parallel die Bedarfe, die Versorgung bleibt eine Herausforderung. Es beschwert mich sehr, dass wir im Bereich der Sonderpädagogik eine Lücke bei der Lehrerversorgung haben. Daher arbeiten wir an zusätzlichen Maßnahmen.

*Die AWO geht in Bildungsinstitutionen mit Schulbegleiter*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen, et cetera. Wie wichtig ist Kooperation mit Verbänden und Vereinen sowie Ehrenamt für Land und Kommunen, um Bildung zu verbessern?*

Sehr wichtig. Je nach Einrichtung, sind ehrenamtliche Strukturen essenziell für einen gelingenden Ganztag. Mit dem Jugendbegleiterprogramm werden in Baden-Württemberg ehrenamtlich mehr als 30.000 Stunden für wertvolle Lern- und Lebenserfahrungen für Kinder und Jugendliche geleistet. Die multiprofessionelle Unterstützung ist eine große Bereicherung für das Schulleben, die Schülerinnen und Schüler. Sei es etwa zur Teilhabe am regulären Unterricht oder zur Bewältigung von schulinternen Konflikten.

*Immer noch sind Referendar*innen und Lehramtsanwärter*innen während der Sommerferien arbeitslos. Steht da eine Änderung an?*

Der Koalitionsvertrag enthält einen Prüfauftrag, wie die Sommerferienbezahlung bei Referendarinnen und Referendaren umgesetzt werden kann. Das ist keine leichte Aufgabe. Seit vielen Jahren wird darum gerungen, ohne einen Weg zu finden – während das in anderen Bundesländern gelungen ist. Es ist jedes Jahr von Neuem eine große Herausforderung, die Lehrerversorgung im ganzen Land für alle Schularten sicherzustellen. Wir haben ein Interesse daran, bei uns ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer für das Lehramt in Baden- Württemberg zu gewinnen. Auch deshalb werbe ich hier gemeinsam mit den Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitikern von CDU und Grünen für eine Lösung. Klar ist, das geht nur mit einem Beschluss der Koalition insgesamt und mit der Bereitstellung der erforderlichen Mittel. Das muss im Gesamtkontext des Landeshaushalts zusammengebracht werden. In der aktuellen Finanzlage ist das nicht einfach darzustellen. Wir arbeiten an Modellen, die abzielen, Kosten zu reduzieren und Akzeptanz zu erhöhen – um auf dieser Grundlage weiter zu beraten.

Medienbildung, Informatik und Demokratiebildung soll in allen weiterführenden Schularten der Sekundarstufe 1 eine wichtigere Rolle spielen, so wurde zur Novelle formuliert. Was heißt das in der Umsetzung?

Wir müssen Schülerinnen und Schüler zu einem souveränen und selbstbestimmten Umgang in einer digitalisierten Welt befähigen. Konkrete Maßnahmen dazu sind die Leitperspektive „Leben und Lernen in einer digitalisierten Welt“ und das neue Fach „Informatik und Medienbildung“, das an allen Schulen der Sekundarstufe I verpflichtend unterrichtet wird, momentan von Klasse 5 bis 7, künftig bis Klasse 10 bzw. 11. Dies geschieht innerhalb unseres Konzepts zur Stärkung von Medienkompetenz und Medienerziehung. So vermitteln wir unseren Kindern einerseits, welche gesellschaftlichen Potenziale und Risiken digitale Technologien bergen, geben ihnen andererseits konkretes technisches Verständnis mit auf den Weg. Medienkompetenz muss aber über das neue Schulfach hinaus als Querschnittsaufgabe in anderen Fächern, auch schon in der Grundschule eine Rolle spielen, genauso wie in der Erziehungspartnerschaft mit dem Elternhaus. Zur Demokratiebildung: Es treibt uns alle um zu sehen, wie sehr liberale Demokratien auf der gesamten Welt unter Druck stehen. Damit unsere weiterhin funktionieren kann, braucht es Demokratinnen und Demokraten, die sich beteiligen wollen und das auch können. Diese Kompetenzen müssen erlernt werden, je früher desto besser. Die Basis für Demo-

kratiebildung an unseren Schulen bildet der „Leitfaden Demokratiebildung“. Er ist ein ganz wesentliches Werkzeug für Schulen, um gelebte Demokratie zu vermitteln, in Theorie und gelebter Praxis. Diese Themen sind in den Bildungsplänen verankert, unsere Lehrkräfte werden dementsprechend qualifiziert.

Die Folgen von zu früher, auch übermäßiger Smartphonennutzung beziehungsweise von Social Media sind leidlich bekannt. Wie soll das Verbot von privater Handynutzung an Schulen umgesetzt werden, wie diese pädagogisch im Unterricht eingesetzt werden, kurz: Wie sieht die KI-Agenda aus?

Eine klare und konsequente Regelung ist nicht nur die Vereinbarung aus dem Koalitionsvertrag, sondern auch eine breit getragene Erwartung an die Koalition. Ich spreche nicht von Verbot, sondern von „Handy-Pause“. Wir verbieten ja nicht das Smartphone, wir schränken die private Nutzung in der Schule ein. Grundsatz: „Wenn Schule ist, macht das Handy Pause“. Einerseits geht es um Konzentration im Unterricht, andererseits um Bewegung, Spiel und den gemeinsamen Austausch in den Pausen, wo das Handy nicht immer dazwischenfunkt. Es soll indes gezielt im Unterricht zum Einsatz kommen, um die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Medien zu schulen. Auf Basis des Koalitionsvertrags haben wir im Kultusministerium Eckpunkte zur Umsetzung erstellt. Diese werden jetzt von den Fraktionen beraten und innerhalb der Regierung. Auch ein intensiver Dialog wird geführt mit Schülerinnen und Schülern, Schulen und Eltern. Davon abgesehen: Längst hat Social Media auch im Kinderzimmer Einzug gehalten. Gefragt ist Sensibilität für einen vernünftigen Umgang der Kinder und Jugendlichen mit dem Handy daheim. Wir müssen Klassenzimmer und Kinderzimmer zusammen denken, brauchen deshalb den Dialog mit den Eltern und eine starke Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus für einen vernünftigen Umgang mit Handy und Medien. Das gilt auch für die Künstliche Intelligenz, die nicht nur die Lebensrealität unserer Kinder immer stärker prägt, sondern auch das Lernen und Arbeiten an den Schulen. Gerade in den Klassenzimmern dürfen wir KI nicht mit Angst und Unsicherheit begegnen, sondern mit Sachverstand und einem klugen Ineinandergreifen von technologiebewusster Lehrpraxis und pädagogischer Verantwortung. So stecken wir einen sicheren Rahmen ab, in dem unsere Kinder und Jugendlichen für einen kompetenten und vor allem reflektierten Umgang mit KI stark gemacht werden. Wir werden einen Runden Tisch auf dem Weg bringen, um mit allen Akteuren alle Chancen und Risiken zu diskutieren und Handlungsempfehlungen zu entwickeln. •

SCHULE

Chancen, Teilhabe, Vielfalt

EINFACH
ERKLÄRT

In dieser Ausgabe der AWO-Zeitung geht es um
Schule

In der Schule lernt man

- lesen
- schreiben
- rechnen
- und so viel mehr

Denn Schule ist mehr als Unterricht.

Schule bedeutet auch

- Chancen
- Teilhabe
- Vielfalt

Dort kann man vor allem viel erfahren und erleben

- über das Leben
- über sich und was man alles kann

Dabei unterstützen von der AWO

- Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen und andere Helfer*innen.

Wie?

Das wird in diesem Heft beschrieben. Unter anderem begleiten sie Schüler*innen. Oder beraten und helfen bei Problemen.

Denn es gibt ein Problem in Deutschland:
Bildung hängt viel vom Elternhaus ab.

Lernen ist leichter

- wenn Eltern Geld haben
- und ihr Kind unterstützen

Darüber spricht im Interview
Andreas Jung, Kultusminister von Baden-Württemberg.
Er ist für Schulen zuständig.

Er sagt zum Beispiel:

- Kinder sollen schon ganz früh unterstützt werden
- Kinder müssen darum in den Kindergarten oder in Kitas
- Deshalb ist das letzte Kindergartenjahr gratis
- Programme für Sprachförderung werden ausgebaut
- In die Schule kommt mehr Bewegung
- In Schulen sollen Kinder auch über Gefahren und Nutzen des Handys lernen
- Wichtig sind auch Kooperationen von Schulen, Kitas und Vereinen wie die AWO

Was im Alltag Relevanz hat

Lange erwartet, nun ist er da: der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung. Doch was bedeutet dieser? – Am 1. August trat der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Erstklässler bundesweit in Kraft. In den kommenden vier Jahren wird dieser ausgebaut, ab 2030 sollen alle Kinder im Grundschulalter einen Anspruch auf Ganztagsförderung haben.

In Baden-Württemberg werden nun im Herbst rund 113.000 Kinder eingeschult und erstmals an fünf Tagen der Woche für acht Stunden – inklusive Unterricht – adäquat gefördert. Die AWO sieht hier eine große Chance, mehr Bildungsgerechtigkeit und Kinderrechte umzusetzen.

Im Sozialgesetzbuch für die Kinder- und Jugendhilfe (SGBVIII) ist der Rechtsanspruch verankert – und die Leitplanken sind klar: Kinder verdienen Förderung: Erziehung, Bildung und Betreuung.

Macht Schule das nicht längst? Ja. Sie setzt aber den Fokus auf Schulerfolg. Die Jugendhilfe hingegen nimmt ergänzend die Familie der Schüler*innen mit in den Blick, die Nachbarschaft und sämtliche andere Lebensbereiche, die Kinder durchlaufen, um sich zu mündigen Bürger*innen zu entwickeln.

Chancengleichheit hängt vom Portemonnaie ab

Die genannten Leitplanken gelten für jede Angebotsform des Ganztags, unabhängig davon, ob Länder die Aufsicht im Schulgesetz oder im Jugendgesetz regeln.

Das bedeutet für Württemberg: Es dürfte für die Kinder keinen Unterschied machen, ob sie ihren Rechtsanspruch an einer Ganztagschule, im Hort oder in einer sogenannten kommunalen Betreuung einlösen. Zu befürchten ist jedoch, dass es doch wieder nicht klappt mit der Chancengleichheit, weil Eltern unterschiedlich hohe Beiträge für die verschiedenen Formen des Ganztags zahlen.

Seit im Juni 2021 die damalige Ampelregierung den Grundstein dafür legte, hat die AWO den gesetzgeberischen Entwicklungsprozess mit Kolleg*innen der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg begleitet. „Wir waren im konstruktiven Dialog mit vielen Partnern wie dem Städtetag Baden-Württemberg, dem Land Baden-Württemberg, dem Landesjugendring und dem Landeselternbeirat Baden-Württemberg beim Runden Tisch #Ganztag“, so Laura Streitbürger, Stabstelle für Sozialpolitik bei der AWO Württemberg. Zuvor sei viel über finanzielle und strukturelle Herausforderungen diskutiert worden, indes weniger über inhaltliche.

„Doch das sind die Fragen, die im Alltag für Eltern Relevanz haben werden!“

Die Praxis müsse zeigen, ob Kinder und Eltern auch qualitative Unterschiede spüren (s. Kasten). „Wir freuen uns als AWO darauf, nun die Überführung der Gesetzeslage in alltagstaugliche Praxis zu begleiten“, unterstreicht Streitbürger. „Wir werden nicht müde, für gelingende Kooperationen auf Augenhöhe zwischen Jugendhilfe und Schule, also an den Koordinationsstellen der Schulstandorte, sowie eine bedarfsgerechte Finanzierung zu kämpfen! Kinder sind unsere Zukunft – dazu braucht es auf allen föderalen Ebenen politische, damit finanzielle Priorität!“ •

Neue Antworten für Inklusive Bildung

Nicht das Kind muss sich ändern – sondern die Schule! – Angesichts zunehmender Vielfalt in den Klassenzimmern tun neue Perspektiven Not. Schulen sind Orte unterschiedlicher Lebensgeschichten, Fähigkeiten und Bedürfnisse. Kinder lernen gemeinsam, bringen aber eigene Voraussetzungen mit. Das ist eine große Chance – stellt Schulen jedoch vor neue Herausforderungen.

Lehrkräfte erleben täglich, dass Schüler*innen unterschiedliche Hilfen brauchen: bei der Orientierung, beim Lernen, im sozialen Miteinander, in herausfordernden Situationen. Das betrifft nicht nur Kinder mit Diagnose oder festgestelltem Bedarf. Manche Schwierigkeiten sind zunächst unsichtbar. Entscheidend sind Menschen, die hinschauen, begleiten und Entwicklung ermöglichen.

Klassen werden heterogener, Belastungen steigen, die Frage, wie Inklusion nachhaltig gelingen kann, wird immer wichtiger. Die Zukunft der Schulbegleitung wird bundesweit diskutiert: Mehr Fallzahlen und Kosten – die Suche nach neuen Lösungen stellen Politik, Kommunen und Fachkräfte vor neue Aufgaben.

Systemorientiert und temporär

Einen neuen Ansatz bietet der AWO Kreisverband Heilbronn mit dem präventiven Angebot „SoA – Systemorientiertes temporäres Angebot zur Förderung von Schulklassen“. Die Idee? Nicht das Kind muss sich an ein bestehendes System anpassen, die Schule muss sich so weiterentwickeln, dass alle Kinder dazugehören können.

„Wir dürfen Kinder nicht auf Schwierigkeiten oder Unterstützungsbedarf reduzieren. Hinter jeder Herausforderung steht jemand mit eigenen Stärken, Interessen und Entfaltungsmöglichkeiten“, erklärt Simon Hirsch, Leitung Orientierung und Teilhabe. „Rahmenbedingungen müssen so gestaltet sein, um diese Potenziale sichtbar zu machen.“

SoA entwickelt die klassische Einzelfallhilfe weiter. Pädagogische Fachkräfte werden zeitlich befristet und bedarfsorientiert in Klassen eingesetzt, begleiten soziale Prozesse, helfen bei Konflikten, stärken Beziehungen, finden mit Lehrkräften Lösungen für den Schulalltag.

Das wirkt über einzelne Situationen hinaus! Das Kind gewinnt wieder Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die Klasse entwickelt mehr Verständnis füreinander, Lehrkräfte müssen Herausforderungen nicht allein bewältigen.

Zum Beispiel Naomi: Die Zweitklässlerin einer Heilbronner Grundschule fällt durch impulsives Verhalten und Probleme im sozialen Miteinander auf. Die SoA-Fachkraft betrachtet nicht nur Naomi, sondern die Gesamtsituation. Sie ist in ausgewählten Unterrichtsstunden anwesend, unterstützt Konfliktlösungen, stärkt soziale Kompetenzen im Klassengefüge, entwickelt mit der Lehrkraft neue Wege im Umgang miteinander. Nachdem Beziehung und Vertrauen aufgebaut sind, die die

Ressourcen einzelner Kinder und der Klasse würdigt, ändert sich die Dynamik. Naomi spürt: Sie gehört dazu und wird unterstützt, die Klasse lernt, besser mit Unterschieden umzugehen.

Das Besondere: SoA dockt an, wo Hilfe nötig ist, unabhängig, ob bereits ein formaler Anspruch festgestellt wurde. Nicht allein eine Diagnose entscheidet darüber, sondern die Situation.

„Inklusion darf nicht davon abhängen, ob ein Kind in eine Kategorie passt. Sie beginnt, wo Kinder sind – im Schulalltag“, so Hirsch. „SoA ist ein Angebot, das frühzeitig ansetzt, präventiv wirkt, so die Gemeinschaft stärkt.“

Das ersetzt nicht individuelle Unterstützung. Manche Kinder benötigen weiterhin persönliche Begleitung. Das Modell ergänzt bestehende Hilfen, verbindet die Professionen: Schule, Jugendhilfe, Eingliederungshilfe und weitere Beteiligte arbeiten zusammen an guten Bedingungen für alle Kinder. Vielfalt ist keine Ausnahme, sondern Alltag – darin liegt Stärke.

Der AWO Kreisverband Heilbronn zeigt, Inklusion ist mehr, als einzelne Unterstützungsleistungen zu organisieren: Sie ist Gemeinschaftsaufgabe. Eine inklusive Schule entsteht nicht, weil Kinder lernen, sich an Strukturen anzupassen. Sie entsteht, wo Schule sich weiterentwickelt, Verantwortung übernimmt und allen Kindern Teilhabe ermöglicht. •

Woran Kinder und Eltern Qualität in der Ganztagsförderung für Erstklässler erkennen können:

- Bekommt das Kind warmes, gesundes und günstiges Mittagessen?
- Findet der Schultag rhythmisiert statt: Wechseln sich Anspannung und Entspannung ausreichend ab?
- Dürfen Kinder mitreden, wenn es um Angebote von AGs geht?
- Wie steht es um kostenfreie Zugänge zu Musik, Sport, Kunst für alle, um echte Teilhabe zu ermöglichen?
- Können Kinder am Ende der vierten Klasse benennen, was ihr Talent ist?
- Ist genug Zeit zum Spielen und Ausruhen?
- Haben die Profis an der Schule ausreichend Zeit, um ihre Expertise im Sinne der Kinder gut zu verzeichnen?
- Wird der Sozialraum zur Erweiterung des Lebensraums Schule mitgedacht?
- Reichen 30 Tage Urlaub endlich aus, damit das Kind auch in den Ferien attraktive Freizeitgestaltung erleben kann?



Schritt für Schritt zum starken Netz- werk

Startchancen BW: Gemeinsam Bildungschancen stärken! – Jedes Kind verdient die Chance, sein Potenzial zu entfalten – unabhängig von seiner Herkunft oder den finanziellen Möglichkeiten seiner Familie. Hier setzt das bundesweite Startchancen-Programm an, das in Baden-Württemberg unter dem Namen Startchancen BW umgesetzt wird.

Mit einem Förderzeitraum von zehn Jahren investieren Bund und Land jeweils rund 1,3 Milliarden Euro in insgesamt rund 540 Schulen in Baden-Württemberg. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche dort zu unterstützen, wo die Herausforderungen besonders groß sind, um so Bildungsgerechtigkeit nachhaltig zu stärken.

Gemeinsam stark an der Bühlschule

Im Landkreis Heidenheim wurden elf Schulen in das Programm aufgenommen, darunter die Bühlschule in Giengen. An ihrer Seite von Beginn: die AWO Heidenheim als verlässlicher Kooperationspartner.

Dass die Wahl auf die AWO fiel, kommt nicht von ungefähr: Die erfolgreiche Zusammenarbeit der vergangenen Jahre – unter anderem im Rahmen des JMD-Programms Respekt Coaches sowie des Projekts Startklar – hat eindrucksvoll gezeigt, wie wertvoll die pädagogische Arbeit der AWO-Fachkräfte für die Schule ist. Diese positiven Erfahrungen waren für die Schulleitung ein entscheidender Grund, die Kooperation mit Startchancen BW weiter auszubauen.

Seit Januar 2026 teilen sich dafür zwei Mitarbeiterinnen der Sozialen Dienste der AWO Heidenheim eine eigens eingerichtete halbe Stelle – mit großem Erfolg.

Mehr als Schulsozialarbeit

Die Arbeit der beiden Fachkräfte geht weit über die klassische Schulsozialarbeit hinaus. Mit der Schulleitung, den Lehrkräften und der Schulsozialarbeit werden die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ermittelt und darauf abgestimmte Angebote entwickelt. Dazu gehören Gruppenangebote zu Themen wie Konzentrationsförderung, Medienkompetenz, mentale Gesundheit oder der respektvolle Umgang mit persönlichen Grenzen. Gleichzeitig sind die Mitarbeiterinnen fester Bestandteil des Ganztagskonzepts und gestalten jede Woche eine Arbeitsgemeinschaft, deren Inhalte sich an den Interessen der Kinder orientieren.

Eltern einbeziehen – Gemeinschaft stärken

Erfolgreiche Bildungsarbeit endet nicht an der Klassenzimmertür. Deshalb richtet sich das Angebot auch an die Eltern. Ein monatliches Elterncafé schafft Raum für Austausch, Begegnung und fachliche Impulse zu Themen, die Familien im Alltag bewegen. Darüber hinaus unterstützen die AWO-Fachkräfte die Schule bei zahlreichen Aktionen – von Ausflügen über Sozialkompetenztrainings bis hin zu den Bundesjugendspielen. So entstehen zusätzliche Freiräume für Lehrkräfte und gleichzeitig wertvolle Lern- und Gemeinschaftserlebnisse für die Kinder.

Gemeinsam Zukunft gestalten

Die positiven Erfahrungen an der Bühlschule zeigen, wie gewinnbringend die Zusammenarbeit zwischen Schule und AWO sein kann. Daher befindet sich die AWO Heidenheim bereits im Austausch mit weiteren Schulen im Landkreis, um auch dort Möglichkeiten einer Kooperation über Startchancen BW auszuloten. Stets steht der konkrete Bedarf der jeweiligen Schule im Fokus. Zusammen werden passgenaue Angebote entwickelt – von Präventions- und Sozialkompetenztrainings über Elternarbeit bis hin zu Projekten zur Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Ziel ist, das Angebot kontinuierlich auszubauen, weitere Schulen bei ihren individuellen Herausforderungen zu unterstützen und dadurch langfristig zusätzliche Einsatzmöglichkeiten sowie Stellen für pädagogische Fachkräfte zu schaffen. So wächst Schritt für Schritt ein starkes Netzwerk, das Bildungschancen verbessert und Kinder sowie ihre Familien nachhaltig unterstützt. •

Verlässlich, vielfältig – nah am Schulalltag

Eine neue trägerübergreifende Rahmenkonzeption schafft eine gute Basis für die Schulsozialarbeit. – Schulsozialarbeit ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe der AWO Ulm. Das Angebot startete bereits 1999. Heute begleiten Fachkräfte an 13 Schulen im Ulmer Stadtgebiet Kinder, Jugendliche, Eltern sowie Lehrkräfte im Schulalltag.

An zwei Schulen werden die Stellenanteile nun zum Schuljahr 2026/2027 erhöht. Insgesamt ste-

hen dann 8,5 Vollzeitstellen zur Verfügung, die von 13 Schulsozialarbeiter*innen ausgefüllt werden. Die Vielfalt der Einsatzorte spiegelt die Vielfalt der Schullandschaft wider: Die AWO-Fachkräfte arbeiten an Grundschulen, Gemeinschaftsschulen, Realschulen und Gymnasien, an Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) sowie an einer Freien Waldorfschule.

In den Schulen sind die Schulsozialarbeiter*innen verlässliche und kompetente Ansprechpartner*innen für Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen. Im Schulalltag können sie frühzeitig unterstützen, beraten, gemeinsam Lösungen entwickeln.

Aufgaben, so vielfältig wie die Bedürfnisse der jungen Menschen

Zu ihren Aufgaben gehören neben dem Beraten auch Einzelfallhilfe für Schüler*innen, Sozialpädagogische Gruppenangebote, Prävention bei aktuellen Themen, Krisenintervention und Unterstützung in schwierigen Situationen. Die Fachkräfte kooperieren mit Eltern und

Lehrkräften, trainieren Klassen, um soziale Kompetenzen zu fördern, begleiten beim Übergang von der Schule in den Beruf, vernetzen im Sozialraum und im Gemeinwesen.

Insbesondere die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigten, wie wichtig eine starke Schulsozialarbeit für Kinder und Jugendliche ist. Trägt sie doch wesentlich dazu bei, junge Menschen in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken, Dilemmas frühzeitig aufzufangen und positive Bildungs- und Teilhabechancen voranzubringen. An vielen Schulen ist sie heute ein unverzichtbarer Bestandteil der Schulgemeinschaft und ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

Praxisnahes, zukunftsweisendes Grundlagenpapier

Grundlage der Arbeit sind zentrale Prinzipien, die an allen Schulen gelten: Sie anzunehmen ist freiwillig und die Gespräche vertraulich – Schulsozialarbeit nimmt als eigenständiges Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Schule eine besondere Rolle ein. Die Fachkräfte sind zwar direkt an den Schulen vorortet, arbeiten jedoch unabhängig vom System Schule, schaffen dadurch einen geschützten Rahmen für ihre Hilfen.

Ein wichtiger Meilenstein für das Stadtgebiet Ulm stellt die neue trägerübergreifende Rahmenkonzeption dar, die nun nach einem intensiven und mehrjährigen Entwicklungsprozess verabschiedet wurde.

Das Ergebnis ist ein praxisnahes und zukunftsweisendes Grundlagenpapier, das die gemeinsame Ausrichtung und die Qualitätsstandards der Schulsozialarbeit in Ulm beschreibt – unabhängig von Schulart oder Trägerschaft. Diese Rahmenkonzeption schafft Klarheit, stärkt die fachliche Zusammenarbeit, bietet Orientierung für die Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes. So unterstreicht sie die Bedeutung der Schulsozialarbeit und sichert deren Qualität langfristig. Für die Fachkräfte ist die Konzeption ein wertvolles Arbeitsinstrument – und für die Schulsozialarbeit in Ulm ein wichtiger Schritt in die Zukunft. •



IMPRESSUM

Herausgeber
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.
www.awo-wuerttemberg.de

Redaktion
Gudrun Schmidt-Payerhuber,
Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903-142
Fax: 0711 22903-199
gsp@awo-wuerttemberg.de

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat
Stefan Oetzel (Heidenheim), Julia Wormser
(Heilbronn), Hendrik Wulf (Jugendwerk),
Benjamin Grau (Ludwigsburg), Elisabeth
Semrau-Mast (Stuttgart), Martina Clauß
(Rems-Murr) unter der Leitung von Valerie
Nübling, Vorsitzende des Präsidiums.

Gestaltung
reitzen.kommunikationsdesign
mail@reitzen.de | www.reitzen.de

Druck
W. Kohlhammer Druckerei, Stuttgart

Bildrechte
Titelfoto: AWO Ludwigsburg
Soweit nicht anders angegeben liegen die
Bildrechte bei der jeweiligen Gliederung.

Ressourcen-orientiert lebensbezogen

ASIJA bringt Jugendhilfe direkt in den Schulalltag. – ASIJA bringt Jugendhilfe dorthin, wo Kinder einen Großteil ihres Alltags verbringen, in die Schule. Das „An Schulen integriertes Jugendhilfe-Angebot“ entwickelt die Soziale Gruppenarbeit weiter und kann flexibel und niedrigschwellig in den Schulalltag eingebettet werden.

Das Besondere: Die AWO Ulm hat als alleiniger Träger den Zuschlag erhalten, ASIJA an allen Standorten umzusetzen. Damit übernimmt sie eine zentrale Rolle bei der Gestaltung dieses innovativen Angebots. Die Stadt Ulm nimmt mit diesem Modell eine Vorreiterrolle in der Verknüpfung von Schule und Jugendhilfe ein – und die AWO Ulm gestaltet diese Entwicklung aktiv mit. Finanziert wird das Angebot von der Stadt Ulm, Abteilung Soziales.

Seit September 2025 sind sieben ASIJA-Fachkräfte mit jeweils 50 Prozent Stellenumfang an sechs Ulmer Grundschulen sowie an drei Standorten der Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) tätig.

Symptomträgerschaft wird reduziert

ASIJA richtet sich an Kinder mit und ohne Unterstützungsbedarf. Im Mittelpunkt steht die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen sowie die Stärkung von Teilhabe, Integration und Prävention. Die Gruppen werden bewusst heterogen zusammengesetzt. Kinder mit Förderbedarf nehmen gemeinsam mit anderen Kindern an den Angeboten teil. So entsteht ein inklusives Lern- und Erfahrungsfeld, das gegenseitiges Lernen ermöglicht, soziale Integration stärkt und einer Stigmatisierung entgegenwirkt. Gleichzeitig kann die sogenannte „Symptomträgerschaft“ einzelner Kinder reduziert werden, da Herausforderungen gemeinsam in der Gruppe bearbeitet werden.

Die pädagogischen Gruppenangebote orientieren sich am Alltag der Kinder – mit gemeinsamen Aktivitäten wie Einkaufen, Kochen, Spielen oder Freizeitaktionen. Gezielt werden Themen aufgegriffen, die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen, etwa Emotionsregulation, Konfliktlösung oder Elemente des Anti-Aggressions-Trainings.

Ein Fokus liegt auf Kindern aus belasteten oder prekären Lebenssituationen. Die Gruppen bieten ihnen zusätzliche Entwicklungs- und Teilhabechancen sowie die Möglichkeit, positive soziale Erfahrungen zu sammeln und neue Handlungskompetenzen zu entwickeln. ASIJA arbeitet lebensweltbezogen. Familie, Schule und Freizeitangebote werden aktiv einbezogen, um Fähigkeiten zu stärken und tragfähige Netzwerke aufzubauen. Ziel ist es, Kindern verlässliche Beziehungen und ein Gefühl von Zugehörigkeit zu ermöglichen. Die enge Verzahnung mit dem Schulalltag, die multiprofessionelle Zusammenarbeit und die konsequente Ressourcenorientierung machen ASIJA zu einem wirkungsvollen Modell präventiver und unterstützender Jugendhilfe. •



„Schule liegt in unserer DNA“

Seit 50 Jahren ist die AWO Schwäbisch Hall verlässlicher Partner für Kinder, Jugendliche, Schulen und Kommunen im Landkreis. Deren Geschäftsführer Lars Piechot beschreibt die Hintergründe. – Schule ist für die AWO Schwäbisch Hall weit mehr als ein Arbeitsfeld. Schule ist ein Stück AWO-Geschichte – und vor allem ein Stück AWO-Zukunft. Aus den Schülerhilfen der 1970er-Jahre ist eine Bildungs- und Sozialpartnerschaft entstanden, die heute das Leben tausender Kinder und Jugendlicher im Landkreis Schwäbisch Hall mitgestaltet.

Aus dem damaligen AWO-Ortsverein in Schwäbisch Hall hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ein flächendeckender sozialer Dienstleister für den gesamten Landkreis entwickelt. Dieses Wachstum folgte dem Bedarf der Städte und Gemeinden und dem Wunsch, Kinder und Jugendliche dort zu unterstützen, wo sie leben, lernen und aufwachsen. Bis heute prägt diese kommunale Verwurzelung das Selbstverständnis der AWO. Was einst mit wenigen Kindern begann, ist heute zu einem der größten Tätigkeitsfelder der AWO Schwäbisch Hall geworden. Inzwischen arbeiten 70 bis 80 Prozent der 400 Mitarbeitenden im direkten oder indirekten Kontext von Schule. Gleichzeitig werden jährlich rund 8.000 bis 9.000 Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Angeboten begleitet – entlang deren gesamter Bildungsbiografie: Von der frühen Kindheit bis zum Übergang in Ausbildung und Beruf.

Der größte Teil der Arbeit findet in der Schulkindbetreuung, der Schulbegleitung, der Jugendsozialarbeit, in Präventionsprojekten, in der hauswirtschaftlichen Versorgung von Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie in weiteren Angeboten rund um den Lebens-

ort Schule statt. Schule ist für die AWO Schwäbisch Hall auch weit mehr als ein Bildungsort, sie liegt in ihrer DNA. Hier entscheidet sich oft, ob Kinder Unterstützung, Teilhabe und Zukunftsaussichten erfahren. Deshalb investiert sie seit Jahrzehnten in starke kommunale Partnerschaften und in die Menschen, die täglich an den Schulen arbeiten.

Rund 30 Fachkräfte der Schul- und Jugendsozialarbeit sind an 20 Schulen im Landkreis Ansprechpartner*innen für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte. Sie beraten, vermitteln, begleiten in Krisen, stärken soziale Kompetenzen und leisten wichtige Präventionsarbeit. Hinzu kommen Projekte der Jugendsozialarbeit, Demokratiebildung, Berufsorientierung und Prävention, sowie innovative Modellprojekte wie SLAY, welches junge Menschen beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf begleitet. Der Anspruch ist dabei immer derselbe geblieben: Kinder und Jugendliche dort zu unterstützen, wo sie den größten Teil ihres Alltags verbringen – in der Schule.

Die AWO Schwäbisch Hall ist heute einer der größten schulischen Sozialpartner im Landkreis. Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis einer Entwicklung, die vor über mehr als fünf Jahrzehnte begann, geprägt von Vertrauen, Verlässlichkeit und der engen Zusammenarbeit mit kommunalen Partnern. Wie das funktioniert, verdeutlichen nachfolgend vier Beispiele, die aus verschiedenen Perspektiven auf das Themenfeld blicken. •



Wer mehr wissen will: Auf der Homepage des AWO Schwäbisch Hall gibt es dazu Filme: www.awo-sha.de/?s=neue+Filme Die Themen reichen von allen Aspekten der Schulsozialarbeit über Jugendarbeit bis hin zur AWO als Arbeitgeberin.

Facebook: www.facebook.com/HallerAWO

Instagram: www.instagram.com/awoschwaebisch-hall?igsh=MWNyd2ZmOXIjYTBqZg==

YouTube: www.youtube.com
(AWO Schwäbisch Hall suchen)

„Ich wusste nicht, wohin mit mir“

Als Modellprojekt eröffnet „SLAY! Your career“ jungen Menschen neue Wege. – Als Leon 17 Jahre alt war, hatte er mit Schule längst abgeschlossen. Zu viele Fehlzeiten, zu viele Konflikte, zu viele Brüche. Ausbildung? Für ihn unvorstellbar. „Ich wusste nicht, wohin mit mir“, sagt er heute. Leon ist kein Einzelfall. Viele junge Menschen im Landkreis Schwäbisch Hall geraten an diesen Punkt: Sie fallen aus Schule, Maßnahmen, Unterstützungssystemen heraus – nicht, weil sie nicht wollen, sondern weil sie von den bestehenden Angeboten nicht mehr erreicht werden. Hier setzt „SLAY! your career“ der AWO Schwäbisch Hall an. SLAY! ist Teil eines landesweiten Modellprojekts, um arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit weiterzuentwickeln – initiiert von der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg, koordiniert vom Paritätischen Landesverband Baden-Württemberg, gefördert vom Land Baden-Württemberg. Die AWO Schwäbisch Hall ist einer von fünf innovativen Modellstandorten, wo neue Ansätze erprobt werden. Ziel: Jungen Menschen, die von bestehenden Systemen nicht oder ungenügend unterstützt werden, Wege in Ausbildung, Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe eröffnen.

Da sein, wo andere aufhören.

Arbeitswelt-bezogene Jugendsozialarbeit setzt – als Teil der Jugendhilfe – an den Schnittstellen zwischen Schule, Jugendhilfe und Arbeitsmarkt an. SLAY! Geht einen Schritt weiter: Statt im Büro zu warten, gehen Fachkräfte in den Sozialraum, zu Treffpunkten, in Cafés, begleiten junge Menschen im Alltag. Auch Leon wurde nicht „vermittelt“. Der erste Kontakt? Locker, unverbindlich. „Am Anfang ging es nicht um Ausbildung“, sagt er. „Einfach darum, dass jemand da ist.“

„Ich konnte immer wieder zurückkommen.“

Der Ansatz von SLAY! fehlt in vielen Systemen: Zeit und Beziehung statt Druck. Keine Sanktionen, keine starren Maßnahmen, keine Abbrüche als „Scheitern“; stattdessen Vertrauen aufbauen, kleine Schritte ermöglichen, Rückschritt zulassen. „Ich hab mich oft nicht gemeldet“, so Leon. „Aber ich konnte immer wieder zurückkommen.“ Dieses Prinzip – ‚Willkommen zurück‘ statt Ausschluss – ist zentral. Warum solche Angebote dringend gebraucht werden? Die Realität zeigt: Viele junge Menschen passen nicht in standardisierte Angebote. Sie kämpfen mit psychischen Belastungen, instabilen Lebensverhältnissen,

fehlender Orientierung, schlechten Erfahrungen mit Institutionen. Im ländlichen Raum wie im Landkreis Schwäbisch Hall gibt es zusätzliche Hürden: lange Wege, wenig Angebote, geringe Mobilität. Ohne passende Unterstützung drohen dauerhafte Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt, soziale Isolation, steigende Folgekosten für Gesellschaft und Systeme. SLAY! Schließt diese Lücke – niedrigschwellig, freiwillig und beziehungsorientiert.

Kleine Schritte – große Wirkung

Erst nach und nach kam Leon voran: geregelter Tagesablauf, berufliche Ideen, Praktikum, Begleitung zu Terminen, Bewerbungen, in schwierigen Situationen. Nun als Auszubildender sagt er: „Allein hätte ich das nicht geschafft“. Zahlen bestätigen: Über die Hälfte der Teilnehmenden findet dank SLAY! den Weg zurück in Schule, Ausbildung, zu weiterführenden Maßnahmen. Das wirkt weit: stabilisierte Lebenslagen, mehr Selbstvertrauen, neue Perspektiven, ein klarer Blick nach vorn.

Jemand glaubt an mich!

SLAY! zeigt, was möglich ist, wenn Jugendhilfe flexibel, lebensnah und konsequent an den Bedürfnissen junger Menschen ausgerichtet wird. Daher darf das kein Projekt auf Zeit bleiben. Arbeitswelt-bezogene Jugendsozialarbeit ist eine Daueraufgabe, wenn junge Menschen nicht verloren gehen sollen – gerade im ländlichen Raum. Für Leon ist entscheidend: „Es war das erste Mal, dass jemand wirklich an mich geglaubt hat.“ Denn bei SLAY! geht es nicht nur um Ausbildung oder Arbeit, sondern darum, jungen Menschen wieder eine Perspektive zu geben. • **Das Team von SLAY!**



Vernetztes System statt Einzelkämpfertum

Neuer Ansatz in der Sozialen Arbeit: Agiles Management wirkt. – Steigende Bedarfe, komplexere Lebenslagen junger Menschen, begrenzte Ressourcen fordern Schulsozialarbeit bundesweit. Die AWO Schwäbisch Hall geht das an mit einem in der Sozialen Arbeit ungewöhnlichen Ansatz: agile Organisationsentwicklung kombiniert mit starken Teamstrukturen.

Einst arbeiteten Fachkräfte an Schulen oft isoliert auf Einzelstellen. Bei der AWO Schwäbisch Hall wurde umstrukturiert. Kein Einzelkämpfertum dafür Vernetzung zum stabilen System: Regionalteams statt Einzelstellen, Tandemlösungen statt Alleinverantwortung, gemeinsame Fallarbeit statt isolierter Entscheidungen.

Agiles Management in der Sozialen Arbeit

Agiles Management heißt, dezentrale Verantwortung, kurze Abstimmungswege, strukturierte Austauschformate statt ausufernde Hierarchien, zyklisches Arbeiten, um Angebote und Vorgehensweisen kontinuierlich anzupassen. Credo: im Prozess lernen, reflektieren, stetig weiterentwickeln. Agilität bedeutet nicht „weniger Struktur“, dafür klare Leitplanken mit hoher Flexibilität, keine festen Funktionen, aber Rollen, die über klassische Stellenbeschreibungen hinausgehen.

Im Landkreis treiben Fachkräfte Vernetzung und Kooperation voran, gestalten methodisch Impulse und Schulungen. Verantwortliche für digitale Tools und hybride Zusammenarbeit stärken Teamkultur und Zusammenhalt – nicht hierarchisch, aber ergänzend. Verantwortung wird so auf mehrere Schultern verteilt.

Teamkultur: Basis für Qualität

Ländlicher Raum erfordert flexible Lösungen: Agile Strukturen funktionieren nur, wenn die Kultur stimmt. Dafür sorgen regelmäßige Teamtage, gemeinsame Lernformate, kollegiale Beratung, transparente Kommunikation und Haltung – Fehler sind Teil von Entwicklung. „Vision Days“ und agile Austausch-

formate unterstützen Orientierung und Wir-Gefühl – über Standorte hinweg. Schulsozialarbeit wird so effizienter organisiert und fachlich wirksamer: Mitarbeitende sind entlastet und widerstandsfähiger, Entscheidungen fallen schneller und passgenauer, Kooperation ersetzt Konkurrenz und Abgrenzung, junge Menschen werden kontinuierlich verlässlicher begleitet. Agile Prinzipien funktionieren in der Sozialen Arbeit, wenn sie an die Realität des Arbeitsfeldes adaptiert werden. •



Tina Schüle, AWO Schwäbisch Hall, leitet den Fachbereich Kommunale Angebote, Jugend und Schule.

Synergien sichtbar machen

Hat soziale Daseinsvorsorge für den Nachwuchs Zukunft? Ein Gespräch. – Klamme Haushalte, drohende Sozialkürzungen, umzusetzende Ganztagesbetreuung ...

Gründe genug für Mainhardts Bürgermeister Damian Komor und Lars Piechot, Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall, sich über soziale Daseinsvorsorge für Kinder und Jugendliche auszutauschen. „Schulsozialarbeit ist wichtiger denn je“, betonten sie. Einst Hinweis auf besondere Problemlagen ist sie längst fester Teil sozialer Infrastruktur. Hier zu kürzen, würde Kommunen treffen und mehr zukünftige Probleme schaffen. Bei der schlechten Kassenlage müssten alle Beteiligten zusammenarbeiten, ihren Beitrag leisten, ohne kommunale Bereiche gegeneinander auszuspielen. „Jeder kann etwas

beisteuern, Wissen in die Diskussion einbringen, Synergien sichtbar machen, Netzwerke sinnvoll aktivieren“, so Komor. Piechot unterstrich: „Die sich auskennen, müssen einbezogen und um Rat gefragt werden, Fachlichkeit muss gewahrt bleiben.“ Wichtig sei, so ihr Credo, die Leute mitzunehmen mit klarer Kommunikation und offenem Umgang. „Menschen verstehen, wenn sie es nachvollziehen können.“ Sozialarbeit sei Hilfe zur Selbsthilfe: „Miteinander nach Lösungen suchen, gemeinsam schauen, wo gespart werden kann und wo nicht – damit es nicht später teuer wird, weil falsch gespart wurde.“ •

AWO SCHWÄBISCH HALL

Speeddating für 90 Engel

Im Schuljahr 2025/26 sorgen Grundschüler*innen dafür, dass es auf ihrem Pausenhof fair, freundlich und regelgerecht zugeht. – Rund 90 Pausenengel von neun Schulen aus dem ganzen Landkreis Schwäbisch Hall trafen sich kurz vor den Sommerferien im Heimbacher Hof, um sich kennenzulernen und Spaß zu haben. Mit dabei: ihre Schulsozialarbeiter*innen. Die Pausenengel sorgten im Schuljahr 2025/2026 an ihren Grundschulen dafür, dass es ihren Mitschüler*innen in den Pausen gut geht, Regeln eingehalten werden, alles fair und freundlich läuft. Denn Pausenengel sind Grundschüler*innen, die speziell aus-

gewählt und ausgebildet werden, um – per Ausweis gekennzeichnet – für alle Kinder auf dem Schulhof Ansprechpartner*in zu sein. Und obschon es auch ihre Pause wäre, stellen die Acht- bis Zehnjährigen freiwillig Spielgeräte bereit, animieren zum Mitmachen, schlichten Streit.

Das stärkt Selbstbewusstsein und die Redegewandtheit! Und so hatten sie an diesem Nachmittag keine Scheu, eingeteilt in sieben gemischten Gruppen, beim Speeddating aufeinander zuzugehen, an Kreativitätsstationen ihr sportliches Geschick zu testen, bei den Erfrischungen und Snacks im Zelt zu plauschen. Die Stationen betreuten Vertreter*innen des Kooperationspartners Schwäbisch Hall sowie freilich AWO-Mitarbeitende: dual Studierende und Schulsozialarbeiter*innen. Letztere hatten bei einem Netzwerktreffen auch die Idee für den Nachmittag. So sollten die Kinder erleben, dass es auch an anderen Schulen Pausenengel gibt und sie Teil einer großen Gemeinschaft sind. „Zu-

sammen Spaß haben, Wertschätzung vermitteln“, betonten Sabrina Mehrländer, Hildegart Müller und Nadine Duske im Namen ihrer Schulsozialarbeits-Kolleg*innen. •



Dankeschön, Wertschätzung, Kennenlernen: Rund 90 Pausenengel aus neun Schulen im Landkreis Schwäbisch Hall feiern ihren erfolgreichen Einsatz für ihre Mitschüler*innen.

AWO ULM

Entdecken und gemeinsam Wachsen

Verlässliche Betreuung und abwechslungsreiche Nachmittage an Ulmer Grundschulen. – Als Kooperationspartner der Stadt Ulm übernimmt die AWO Ulm die Schulkindbetreuung an 14 der insgesamt 24 Ulmer Grundschulen. Ein wichtiger Beitrag, um Familie und Beruf vereinbaren zu können

und gleichzeitig ein Ort, an dem Kinder ihre Nachmittage sinnvoll, kreativ und mit Freude verbringen können.

So endet nach dem Unterricht für viele Kinder der Schultag noch nicht: In den verschiedenen Angeboten erwartet sie ein abwechslungsreiches freizeitpädagogisches Programm von qualifizierten Fachkräften und einem Betreuungsteam. Ob gemeinsames Spielen, kreative Aktivitäten, Bewegung oder Projekte – die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen einzubringen und den Nachmittag aktiv mitzugestalten. Eine verlässliche Tagesstruktur gibt Orientierung und Sicherheit. Gleichzeitig bleibt genügend Raum für Spaß, Freundschaften und neue Erfahrungen. Beste Voraussetzungen für eine positive Entwicklung und ein gelungenes Miteinander!

Räume zum Wohlfühlen

Je nach Schulstandort stehen unterschiedliche Betreuungsformen zur Verfügung. Dazu gehören die Verlässliche Grundschule und die Flexible Nachmittagsbetreuung, die kostenpflichtig über einen monatlichen Elternbeitrag finanziert werden, sowie die Ganztageschule. An letzterer, von der AWO Ulm betreut, gilt die sogenannte Wahlform: Eltern können entscheiden, ob sie ihr Kind verbindlich für die Ganztageschule anmelden oder stattdessen gegen Gebühr das Angebot der Verlässlichen Grundschule nutzen möchten. Diese Flexibilität ermöglicht es Familien, die Betreuung ihren individuellen Bedürfnissen anzupassen. Mit ihren vielfältigen Angeboten begleitet die AWO Ulm Kinder durch den Schulalltag und schafft Räume, in denen sie sich wohlfühlen, neue Fähigkeiten entdecken und gemeinsam mit anderen wachsen können. •

AWO LUDWIGSBURG

Von Beruf Glücklicherin

Katja Rätzer leitet die Schulkindbetreuung der AWO Ludwigsburg. – Um zwölf Uhr ist Rush Hour auf dem Hof der Grundschule Hoheneck in Ludwigsburg. Die Schule ist vorbei, Kinder strömen nach Hause – oder in Katja Rätzers Schulkindbetreuung. Seit 2022 betreut sie als Leiterin mit 17 pädagogisch erfahrenen Mitarbeiter*innen fast 200 Grundschulkinder. Die können, kaum in Anwesenheitslisten eingetragen, alle Räume nutzen. „Wir arbeiten nach einem offenen Konzept – nach den Bedürfnissen der Kinder“, sagt Katja Rätzer. Sie können ihre Aktivitäten selbst aussuchen, alle profitieren davon, dass es altersgemischt zugeht.

Zum großen Angebot gehören verschiedene Funktionsräume, dazu Hof, Sporthalle sowie Wald. Die „Chillout-Lounge“ im Bungalow hat einen Kicker, an dem auch Turniere ausgetragen werden, im Klassenspielfeldraum mimen die Kinder Unterricht. Im Bauzimmer wiederum entstehen Kunstwerke aus Lego oder komplexe Kugelbahnen, Architekturfotos an den Wänden regen zum Nachbauen an. „In Challenges gestalten die Kinder Gebäude wie den Eiffelturm“, so Rätzer. So würde das Vorstellungsvermögen jüngerer Kinder trainiert, die zunächst eher flach bauten.

Mehr als Betreuung

Im Mittelpunkt: Spaß und das Interesse an Neuem. Im Atelier werden Maler wie Pablo Picasso oder Vincent van Gogh auf Plakaten kindgerecht vorgestellt. Die Kinder lassen sich inspirieren, schaffen – beeindruckend kreativ – in deren Stil Kunstwerke. Sie sägen Holz, streichen oder probieren sich im Garten aus, Hochbeete wurden eigens angelegt. „Sie können testen, ob ihnen handwerkliche Arbeit Freude macht – wichtig für die spätere Berufswahl“, so Rätzer. Sie will die Kinder nicht nur betreuen, sondern organisiert auch mit der Grundschule abgestimmte Bildungsangebote. Eines fehlt im vielfältigen Angebot: Spielkonsolen. Das Miteinander zählt: Gemeinsam spielen und lernen, nicht nur vor dem Bildschirm sitzen.

„Das Wichtigste ist, Kindern zuzuhören und sie ernst zu nehmen.“

Gemeinsam wird auch zu Mittag gegessen, bevor um 14 Uhr die Nachmittagsbetreuung mit begleiteter Hausaufgabenzeit startet. Etwa 30 Kinder bleiben bis zum Ende der Betreuung um 17 Uhr. Nach einem Snack können sie frei über die eigene Zeit entscheiden.

Für Katja Rätzer ist am wichtigsten, den Kindern zuzuhören und sie ernst nehmen. Alle paar Minuten kommen Kinder zu ihr, zeigen selbstgebastelte Kunstwerke, fragen etwas oder sagen einfach „Hallo“. Die ausgebildete Erzieherin nimmt sich für jedes Kind Zeit, lobt, hilft, tröstet, streicht liebevoll über Köpfe. „Wir wissen oft nichts über das Elternhaus oder was die Kinder sonst machen. Hier schaffen wir einen Schutzraum, in dem sich die Kinder wohlfühlen und sich bei Problemen anvertrauen können.“ Das funktioniert dank ihres engagierten Teams und der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Schulleiterin Dorothee Hoff sowie den Lehrer*innen.

Basis des pädagogischen Konzepts sind die AWO-Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Ein besonderes Projekt ist etwa die „Herzles-Post“, bei dem Drittklässler*innen Brieffreundschaften mit Bewohnenden des Pflegezentrums Hans-Klenk-Haus in Ludwigsburg schließen. Wichtig sei: „Voneinander lernen, Rücksicht nehmen, füreinander da sein.“

Sie stört indes, dass die finanziellen Möglichkeiten der Eltern immer noch eine Rolle spielen: Die Schulkindbetreuung kostet Geld. Trotz Fördervereinen und Hilfen der Stadt können es sich nicht alle Eltern leisten – das betrifft gerade jene, deren Kinder besonders davon profitieren würden. Bei manchen reicht es für das warme Mittagessen nicht mehr, also kommen die Kinder mit Vesperboxen. „Wir versuchen, Kindern beizubringen, dass alle Menschen gleich sind, und dann müssen wir beim Mittagessen einen Unterschied machen.“ Das sei sehr schade. Essen sei ein Grundbedürfnis, die Gesellschaft müsse jedem Kind ein warmes Mittagessen finanzieren. Trotz allem – einen anderen Beruf könne sie sich nicht vorstellen, so Rätzer. „Man bekommt so viel Liebe von den Kindern zurück.“ •



Seit über 35 Jahren für mehr Teilhabe

Die Schulbegleitung im Rems-Murr-Kreis steht für gelebte Inklusion.

– Was 1991 mit einem blinden Jungen begann, ist heute ein fester Bestandteil der inklusiven Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis: Schulbegleitung. Seit damals unterstützt der AWO Ortsverein Fellbach Kinder und Jugendliche mit Behinderungen dabei, ihren Schulalltag erfolgreich und möglichst selbstständig zu meistern. Mehr als 200 Schülerinnen und Schüler wurden so auf ihrem Bildungsweg begleitet.

Der AWO Ortsverein Fellbach gehört zu sechs Trägern im Rems-Murr-Kreis, die Schulbegleitung anbieten. Im Schuljahr 2026/2027 begleitet er rund 150 Kinder und Jugendliche an etwa 20 Schulen unterschiedlicher Schularten. Dazu zählen Grundschulen, Realschulen, Gemeinschaftsschulen, Gymnasien sowie Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ). Diese Vielfalt verdeutlicht,

wie wichtig Schulbegleitung für eine gelingende Inklusion ist.

Individuelle Unterstützung im Schulalltag

Das Ziel: Kindern und Jugendlichen eine gleichberechtigte Teilhabe am Unterricht und am gesamten Schulleben ermöglichen. Im Mittelpunkt: die Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Die Begleitpersonen unterstützen, wo individuelle Hilfen nötig sind – etwa bei der Orientierung im Schulalltag, der Kommunikation, der Strukturierung von Aufgaben oder im sozialen Miteinander.

Sie übernehmen keine pädagogischen oder therapeutischen Aufgaben, sondern leisten alltagspraktische und begleitende Hilfen, die den Schulbesuch erleichtern und Teilnahme am Unterricht ermöglichen.

Das koordinieren zwei sozialpädagogische Fachkräfte. Sie begleiten die Mitarbeitenden, tauschen sich eng aus mit Schulen, Eltern und Kostenträgern, sorgen für hohe Qualität.

Ein erfahrenes und engagiertes Team

Das Team der Schulbegleitungen hat sich über die Jahre weiterentwickelt. Übernahmen das anfangs überwiegend Zivildienstleistende, kamen später zahlreiche Freiwillige im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) hinzu. Nun besteht das Team größtenteils aus fest angestellten Mitarbeitenden. Der Anteil der FSJ-Kräfte liegt nun bei noch rund zehn Prozent. Diese Entwicklung

sorgt für mehr Kontinuität, Erfahrung und Verlässlichkeit – für die begleiteten Kinder, Schulen und Eltern.

Regional verwurzelt – mit besonderem Schwerpunkt

Der regionale Schwerpunkt liegt in Fellbach und Kernen im Remstal. Zudem betreut der AWO Ortsverein Fellbach die beiden Fröbelschulen des Rems-Murr-Kreises in Fellbach und Schorndorf, beides Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit dem Förderschwerpunkt geistige und körperlich-motorische Entwicklung.

Als besonderer Schwerpunkt werden Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung unterstützt sowie mit Autismus-Spektrum-Störungen. Ergänzend übernimmt der AWO Ortsverein Fellbach an den beiden Fröbelschulen auch die verlässliche Nachmittagsbetreuung.

Gemeinsam Inklusion gestalten

Die Schulbegleitung des AWO Ortsvereins Fellbach steht seit mehr als drei Jahrzehnten für Engagement, Verlässlichkeit und gelebte Inklusion. In dieser Zeit ist der Bedarf an individueller Unterstützung stark gewachsen. Der AWO Ortsverein Fellbach hat diese Entwicklung von Beginn an mitgestaltet und leistet bis heute einen wichtigen Beitrag zu einer inklusiven Bildungslandschaft im Rems-Murr-Kreis. • Jessica Kruppa, Fachdienstleiterin Eingliederungshilfe und Inklusion, kruppa@awo-fellbach.de, 0711/5109653-24



Die neuen Schulbegleiter

Ort der Orientierung

Ankommen, Sprache lernen und Chancen schaffen.

– Eine zentrale Voraussetzung, damit zugewanderte junge Menschen in Deutschland ankommen können, ist die deutsche Sprache. Sie ermöglicht Teilhabe, schafft Sicherheit im Alltag und eröffnet Chancen für die Zukunft.

Hier setzt „EINFACH DEUTSCH“ der AWO Stuttgart an, das von der Stadt Stuttgart finanziert wird. Seit 2012 unterstützt das Angebot Jugendliche zwischen zwölf und fünfzehn Jahren, die eine Internationale Vorbereitungsklasse (IVK) an einer weiterführenden Schule besuchen. Ziel ist, die deutschen Sprachkenntnisse nachhaltig zu verbessern und den Übergang in die Regelklassen zu erleichtern.

Das Programm „EINFACH DEUTSCH“ ist mehr als ein zusätzliches Sprachlernangebot. Zweimal wöchentlich treffen sich die Jugendlichen am Nachmittag bei der AWO Stuttgart zum Unterricht in kleinen Lerngruppen. Dank der überschaubaren Gruppen können die Lehrkräfte individuell auf die Lernstände der Jugendlichen eingehen, gleichzeitig gemeinsames Lernen und Austausch ermöglichen.

Während die Kurse von Lehrkräften für Deutsch als Fremdsprache geleitet werden, übernehmen die Mitarbeiter*innen des Jugendmigrationsdienstes die Orga-

nisation und pädagogische Begleitung. Viele Jugendliche berichten, sie konnten ihr Deutsch verbessern und hätten mehr Sicherheit beim Sprechen gewonnen. Gleichzeitig erleben sie den Kurs als einen Ort, an dem neue Freundschaften entstehen, in dem sie sich wohlfühlen können.

Ort der Orientierung und des Vertrauens

Die Begleitung ermöglicht, individuelle Bedarfe frühzeitig zu erkennen und gemeinsam mit den Jugendlichen passende Unterstützungsangebote zu finden. Gleichzeitig zeigt sich immer wieder, welch großes Vertrauen die Jugendlichen den Mitarbeitenden entgegenbringen. So kann „EINFACH DEUTSCH“ auch in herausfordernden Lebenssituationen, wie bei Gewalterlebnissen oder Lernbehinderungen ein wichtiger Anlaufpunkt sein und den Zugang zu weiterführender Unterstützung eröffnen. Gerade für Jugendliche, die unter schwierigen Bedingungen leben – etwa in beengten Wohnverhältnissen oder Gemeinschaftsunterkünften –, kann der Kurs ein wichtiger Ort der Orientierung und des Vertrauens sein.

Im aktuellen Schuljahr nehmen 96 Schüler*innen von 19 weiterführenden Schulen in Stuttgart daran teil. Seit dem Start 2012 wurden 1.095 Jugendliche erreicht. Die Nachfrage ist weiterhin hoch. Aufgrund von Kürzungen der Landeshauptstadt Stuttgart kann „EINFACH DEUTSCH“ ab dem Schuljahr 2026/2027 jedoch nur noch sieben statt bisher acht Kurse anbieten. Umso wichtiger bleibt die Arbeit des Projekts: Jugendliche beim Ankommen zu unterstützen, Bildungschancen zu eröffnen und ihnen Wege in die Zukunft zu ermöglichen. •

Trampolin, Tiere, Träume

Zirkusspektakel und Tanzprojekt an der Grundschule Heumaden begeistern Groß und Klein.

– Schweißtreibenden Temperaturen zum Trotz verwandelte sich die Turnhalle der Grundschule Heumaden in eine pulsierende Zirkusmanege. Zahlreiche begeisterte Eltern, Geschwister und Kinder bewunderten die spektakuläre Aufführung des großen Zirkusprojekts, das Lehrkräfte der Grundschule, pädagogische Fachkräfte des AWO-Teams und das Team des Café Alberta als Kooperationspartner auf die Beine stellten. In einem geschützten Raum wurden Schulkinder monatelang auf die Show vorbereitet, wuchsen über sich hinaus und entdeckten verborgene Talente. Sorgten bunt geschminkte Clowns mit farbenfrohen Perücken, lustigen Kostümen und einer geheimnisvollen Piratenkarte für lautes Gelächter und beste Stimmung, ließ das sportliche Können der jungen Artistinnen und Artisten den Atem stocken. Mit höchster Konzentration balancierten mehrere Kinder händehaltend und absolut furchtlos über den schmalen

Schwebebalken. Andere vollführten waghalsige Sprünge auf dem Minitrampolin, schwebten anmutig an einem hängenden Ringtrapez unter der Hallendecke, bewegten sich auf großen, bunten Laufkugeln, jonglierten oder krabbelten als gefährliche Löwen und Tiger verkleidet geschickt über Holzkisten.

Ein gelungenes Spektakel wie auch das Projekt der Tanzschule „Dream Dancer“. Hoch motiviert probten die jungen Talente – professionell angeleitet von Tanzlehrer Tom, der eigens aus Siegburg bei Köln anreiste. Der Bezug zu Beginn der Abschlussaufführung auch die Eltern ein mit Übungen und Tänzchen, bevor die Kinder mit ihrem Auftritt beeindruckten: Sicher, stolz und voller Selbstbewusstsein standen sie auf der Bühne, um ihren Familien das Erlernte zu präsentieren. Alle waren sich einig: Dieses Ferienprojekt war eine tolle Sache! •



Bedarfsgerecht, chancengleich, individuell

Dank Lernraum die Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen in Gemeinschaftsunterkünften verbessern. – Bildung ist ein zentrales Kinderrecht: Die Grundlage für Chancengleichheit sowie gesellschaftliche Teilhabe. Für viele Kinder und Jugendliche, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, ist ein erfolgreicher Schulalltag jedoch mit besonderen Herausforderungen verbunden. Enge Wohnverhältnisse, fehlende Rückzugsmöglichkeiten und eine laute Umgebung erschweren konzentriertes Lernen. Hinzu kommt: Die Eltern können ihre Kinder oft nur eingeschränkt bei schulischen Aufgaben unterstützen, da sie selbst noch die Sprache erwerben oder das deutsche Schulsystem erst kennenlernen. Im Programm Lernraum in Gemeinschaftsunterkünften schafft die AWO Stuttgart deshalb einen geschützten Ort, an dem Kinder und Jugendliche in ruhiger Atmosphäre lernen, Hausaufgaben erledigen und sich auf schulische Anforderungen vorbereiten können. So soll die Bildungssituation der Kinder und Jugendlichen nachhaltig verbessert und ihre Bildungsteilhabe gestärkt werden, um einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit zu leisten.

Ort für Begegnung und Austausch

Die Kinder und Jugendlichen werden individuell in ihrem Lernprozess begleitet und ihren Bedürfnissen gemäß unterstützt. Dabei stehen ihnen Lernraumkoordination, Ehrenamtliche und Honorarkräfte zur Seite. Gleichzeitig ist der Lernraum ein Ort für Begegnung und Austausch, wo soziale Kontakte gestärkt und gemeinsames Lernen gefördert werden.

Wichtiger Bestandteil des Programms ist auch die enge Zusammenarbeit mit Schulen, Ehrenamtlichen und weiteren Kooperationspartnern. Eine feste Ansprechpartnerin in der Gemeinschaftsunterkunft unterstützt zudem Kinder und Eltern bei Fragen rund um Schule, Bildung und Lernförderung. So können Bedarfe frühzeitig erkannt und passende Hilfsangebote vermittelt werden. Mit dem Lernraum setzt sich die AWO Stuttgart dafür ein, das Recht auf Bildung für alle Kinder zu stärken und ihnen unabhängig von ihrer Herkunft oder ihren Lebensbedingungen gleiche Bildungschancen zu ermöglichen. •



Schlüssel für Armutsfolgenprävention und Chancengerechtigkeit

Ganztagsförderung: Qualität, Struktur, multiprofessionelle Teamarbeit muss gesetzlich verankert werden. – „Organisationsmodelle und Beschäftigungsbedingungen im Ganztag“ heißt eine Studie, die die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) beauftragte. Als Feldforschungspartner war die AWO in vier Bundesländern an Bord, auch in Baden-Württemberg. Die Quintessenz der Studie: Gute Qualität des Ganztags hilft – als zwei Seiten einer Medaille – Kindern und Beschäftigten.

„Motiviert, aber hoch belastet.“

Alarmierend indes der Kernbefund. Unklare Zuständigkeiten sowie der Mangel an Personal, Räumen und Wertschätzung der Mitarbeitenden gefährden die Umsetzung des gesetzlichen Anspruchs auf ganztägige Förderung in der Grundschule, der seit August 2026 gilt. Analysiert wurden unterschiedliche Organisationsmodelle im Ganztag in vier exemplarischen Bundesländern mit heterogenen Beschäftigungsmodellen. Dort wurden Mitarbeitende online befragt und interviewt.

Die seien hoch motiviert. Aber die Rahmenbedingungen erschwerten deren kindorientierte Arbeit, reduzierter Arbeitszufriedenheit und Beschäftigungsbindung. Die AWO fordert, durch strukturelle Engpässe die Qualität und Teilhabe am Ganztag nicht zu gefährden. „Ganztagsförderung muss als Schlüssel zur Armutsfolgenprävention und Element von Chancengerechtigkeit gesehen werden“, heißt es dort. Die Kindesperspektive müsse im Fokus der Konzepte stehen. „Qualität ganztägiger Angebote für Grundschulkinder und strukturelle Formen multiprofessioneller Teamarbeit bedingen einander und müssen gesetzlich verankert werden.“ • Informationen unter www.umbruchszeiten.de

Bildung schafft Zukunft

LISA Hauptschulabschlusskurs ist Basis für berufliche Erfolgsgeschichten. – Er ist ein erfolgreiches Bildungsangebot für junge Migrant*innen und Geflüchtete in Stuttgart: der LISA-Hauptschulabschlusskurs. Er ermöglicht neuzugewanderten jungen Menschen im Alter von 16 bis 26 Jahren, die keinen in Deutschland anerkannten Schulabschluss besitzen, den Hauptschulabschluss nachzuholen. 2007 als Projekt der Robert Bosch Stiftung gestartet, übernahm die Landeshauptstadt Stuttgart 2010 die Förderung des LISA-Kurses, der nun fest in der Stuttgarter Bildungslandschaft verankert ist.

Träger des Projekts sind die henke schulungen gGmbH und die AWO Stuttgart, die eng zusammenarbeiten. Ihr gemeinsames Ziel: Jungen Menschen eine Bildungschance eröffnen, die keinen Zugang mehr zum regulären Schulsystem haben oder im Regelsystem aufgrund ihrer geringen deutschen Sprachkenntnisse scheitern. henke Schulungen sind dabei für die inhaltliche und fachliche Durchführung des Unterrichts verantwortlich. Mitarbeitende der AWO Stuttgart begleiten die Teilnehmenden während der Kursdauer intensiv sozialpädagogisch, bei persönlichen Problemen, bei Herausforderungen von Alltag und Bürokratie, bei Vermittlung in Berufspraktika sowie bei persönlichen, schulischen oder beruflichen Perspektiven. Darüber hinaus unterstützen AWO-Mentor*innen die Schüler*innen bei ihren Präsentationsprüfungen und bieten EDV-Kurse an. Der insgesamt 14-monatige Vollzeitkurs, bestehend aus Vor- und Hauptteil, bereitet die Teilnehmenden mit intensiver Deutsch-

förderung auf die Prüfungsfächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Gemeinschaftskunde sowie Schulfremdenprüfung vor.

Vom Café bis zum Medizinstudium

Der Erfolg des Projekts spricht für sich: In den vergangenen Jahren bestanden nahezu 100 Prozent der Prüfungsteilnehmenden ihren Hauptschulabschluss. Viele legten so den Grundstein für ihre weitere Schullaufbahn, Ausbildung und berufliche Erfolgsgeschichte. So eröffnete ein ehemaliger Teilnehmer ein eigenes Café, während eine frühere Schülerin sich inzwischen den Traum vom Medizinstudium erfüllen konnte.

In einem Interview im SWR anlässlich des Diversity-Tages 2025 berichtete ein LISA-Kurs-Teilnehmer, der in seinem Heimatland nie die Schule besuchen konnte, welche große Chance ihm der Kurs für seinen Zukunftsplan bietet, Maschinenbau zu studieren. • www.swr.de/swraktuell/derl-schulabschlussmacht-hoffnung-100.html

Neue Begegnungen

Digitaler Schüleraustausch der Paul-Lechler-Schule Böblingen beim bundesweiten Jugendwettbewerb „Umbruchszeiten“ ausgezeichnet. – Eine besondere Auszeichnung erhielten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9a der Paul-Lechler-Schule SBBZ in Böblingen: Mit einer Partnerklasse aus Berlin-Pankow gewannen sie beim bundesweiten Jugendwettbewerb „Umbruchszeiten. Deutschland im Wandel seit der Einheit“ den dritten Platz. Bei der Preisverleihung am 15. Juni 2026 in Berlin wurden die Gewinnerinnen und Gewinner für ihre herausragenden Beiträge geehrt. Die Paul-Lechler-Schule

und der AWO-Schulsozialarbeiter Daniel Pfläging freuten sich über die Anerkennung und die Möglichkeit, das Projekt der Öffentlichkeit zu präsentieren. Begleitet von Pfläging setzten sich die Jugendlichen kreativ mit dem Thema „Neue Begegnungen“ auseinander. Im digitalen Austausch zwischen Ost und West entwickelten sie lebendige Perspektiven von der Zeit seit der deutschen Einheit, bauten so Vorurteile ab. Durch Zeitzeug*innen erfuhren die Kids etwa, wie schwierig es in

den 1980er-Jahren war, Kontakt in dem geteilten Deutschland aufzubauen und zu halten.

Der Wettbewerb „Umbruchszeiten“ wird von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Beauftragten der Bundesregierung für Ostdeutschland ausgerichtet. Das Projekt zeigt, wie moderne Medien und schulische Initiativen Brücken zwischen Regionen und Generationen heute schlagen können. • Weitere Informationen unter www.umbruchszeiten.de



Eine Botschaft, die zählt

Brühwarme Erlebnisberichte von aktuellen Freiwilligen. – Laut Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend können sich 56 Prozent der jungen Menschen vorstellen, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Ungeachtet dieser hohen Bereitschaft meldeten die Befragten indes zurück, nur unzureichend über die verschiedenen Freiwilligendienstprogramme informiert zu sein. Die Jugendlichen wünschen sich, dazu mehr und strukturierte Informationen zu erhalten, insbesondere an Schulen. Daher riefen verschiedene Freiwilligendienst-Akteure die Freiwilligenbotschafter*innen ins Leben. Zu diesen werden aktuelle und ehemalige FSJler*innen ausgebildet, um hernach in Schulen, Jugendzentren, Jugendberufsagenturen und ähnliche Einrichtungen authentisch darüber zu berichten, so im Peer-to-Peer-Ansatz andere junge Menschen für ein Engagement zu motivieren.

Das Angebot wird vom Landesarbeitskreis Freiwilliges Soziales Jahr Baden-Württemberg in Kooperation mit den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Berlin, Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein umgesetzt. In diesem Jahrgang waren Botschafter*innen der AWO Württemberg an der Mathilde-Planck-Schule in Ludwigsburg, an der Neckar-Realschule in Stuttgart, dem Immanuel-Kant-Gymnasium in Leinfelden sowie dem Goldberg-Gymnasium Sindelfingen. Zuvor wurden zudem die Einstiegs-Messe in der Martin-Schleyer-Halle in Stuttgart, der Jobclub im Fellbacher Jugendhaus sowie das Berufsinformationszentrum in Ludwigsburg besucht.

Die Freiwilligenbotschafter*innen informieren zum einen über Allgemeines, etwa in welchen Bereichen ein Freiwilligendienst möglich ist. Auch um die Benefits geht es, ob der Dienst auch für die Fachhochschulreife

Was die Botschafter*innen sagen

„Ich bin gerne Freiwilligenbotschafterin, weil ich weiß, wie es sich anfühlt, kurz vor dem Abschluss nicht zu wissen, was man einmal werden möchte.“

Ela Nur Yildiz

FSJ-Ilerin, Kindergarten Goethestraße, Stadt Böblingen

anerkannt wird, wie lange ein FSJ oder ein BFD dauert. Aber sie erzählen auch von ihren Erfahrungen aus der Praxis. Darüber, wie sich deren Leben seit Dienststart verändert hat, von den schönsten Situationen und den Herausforderungen. Oder wie sie sich durch die Erfahrungen weiterentwickelten und sie gelernt haben. Um eine Vielzahl an Perspektiven zu eröffnen, ist das Angebot allgemein gehalten und nimmt alle Freiwilligendienstformate (FSJ/BFD/FÖJ) in den Blick. Der Schulbesuch kann unterschiedlich ablaufen: Mal gestalten die Freiwilligen einen Vortrag mit Bildern aus ihrer täglichen Arbeit, mal passiert der Austausch mit den Schüler*innen in Form einer Messe an einem Stand. Hier kommt es darauf an, die Vorbeilafenden visuell zu „catchen“, etwa dank Riesen-Jenga-Turm mit Fragen zur persönlichen Zukunft oder einer Bingo-Lostrummel als Ice-Breaker. •



„Ich mache mit, weil die Arbeit und das Engagement im Freiwilligendienst für die Gesellschaft so wichtig ist und unbedingt erhalten bleiben muss.“

Niklas Sickel

BFD-Iler Mobiler Sozialer Dienst, AWO Böblingen-Tübingen

Für sehr viele Menschen immer ein offenes Ohr

Michael Weiß, stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums der AWO-Württemberg, ist verstorben.



Erneut verliert die Arbeiterwohlfahrt einen ihrer Aktiven. Michael Weiß aus Neckarsulm im Landkreis Heilbronn ist am 29. Juli 2026 seinem Krebsleiden erlegen. Michael war seit 2025 stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums der AWO-Württemberg. Vorher gehörte er über viele Jahre dem Bezirksvorstand an.

Michael engagierte sich weit mehr, als man es von einem Ehrenamtlichen verlangen kann – auch in der Gewerkschaft ver.di und in der SPD. Er genoss großen Respekt bei unseren Aktiven, weil er ein sehr großes Fachwissen in unglaublich vielen Bereichen hatte, das reichte von so profanen Dingen wie der Buchhaltung und ging bis hin zu speziellen Bereichen wie Berufsgenossenschaft. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern der AWO-Akademie, der er viele Jahre als Moderator und Referent zur Verfügung stand.

Michael Weiß, Jahrgang 1962, wurde nach der Schule Werkzeugmacher, danach Bühnenmeister beim Heilbronner Theater. Schon damals engagierte er sich als Betriebsrat. So kam er hauptamtlich zur Gewerkschaft, die seine Lebensaufgabe wurde. Manche Diskussionen waren anstrengend, aber egal, mit wem er es zu tun hatte, er legte den Finger in die Wunde. Besonders wenn es um Arbeitnehmer und um die unteren Lohngruppen ging, diese Menschen hatten in ihm einen großartigen Mentor.

Das gleiche galt, wenn es um Kinder oder um Pflegebedürftige ging. Michael engagierte sich solidarisch und engagiert, hatte für sehr viele Menschen immer ein offenes Ohr.

Was bleibt von ihm?

Er war einer der interessiertesten und neugierigsten Menschen, die ich in meinem Leben kennengelernt habe. So viele Interessen, so viele Kenntnisse, auch in Bereichen, die ihm keiner zugetraut hat. Von philosophischen Grundgedanken bis zum praktischen Alltag. Man musste ihm nur einen Werkzeugkasten geben. Transparenz, Unbestechlichkeit und Loyalität sind selten geworden. Ich kenne keinen Gewerkschafter, der so glaubwürdig war wie er.

Michael Weiß glaubte fest an Solidarität und an die Demokratie in unserem Land, Rassisten verachtete er. Und auch ein großartiger Humor gehörte zu ihm. Ich werde das breite Grinsen, das er oft aufsetzte und das herzhafteste, unverstellte Lachen von ihm, wenn er etwas lustig fand, nie vergessen.

Er hinterlässt seine Frau Monika, seine Söhne Lukas und Hannes und drei Enkelkinder.

Ich selbst bin unendlich froh, dass ich ihn gekannt habe, dass ich so viele Gedanken mit ihm geteilt, so viele Gespräche mit ihm geführt habe.

Ich ende mit sehr großer Dankbarkeit – und mit all meinem Respekt für diesen großartigen Mann!

Stefan Oetzel
Vorsitzender des Präsidiums der AWO-Württemberg

Herzensanliegen: Teilhabe

Stratos Goutsidis ist der neue Vorstand der AWO Württemberg – ein Interview.



Schon als Kind wollten Sie etwas für Menschen bewegen und interessierten sich für soziale Arbeit: Sie sangen, tanzten – und wurden Erzieher. Wann entdeckten Sie die AWO?

26 Jahre war ich in vielen Bereichen der sozialen Arbeit tätig, von Kindertagesbetreuung über Familien- und Jugendhilfe bis Eingliederungshilfe. Vor rund 13 Jahren fand ich zur AWO, identifizierte mich mit ihren Werten: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz. Da wird nicht nur über gesellschaftliche Herausforderungen geredet, da wird angepackt, wo Menschen Unterstützung brauchen. Die Verbindung aus praktischer Arbeit, Ehrenamt, Verband und politischer Verantwortung macht die AWO besonders.

Sie leiteten sieben Jahre die AWO Heilbronn ...

Das waren viele großartige Begegnungen mit Kolleg*innen, Ehrenamtlichen, Partnern und Menschen, die zu uns kamen. Ich danke allen! Wir veränderten viel in Heilbronn – durch neue Angebote, Fachbereiche, Kooperationen, Antworten auf gesellschaftliche Entwicklungen wie die inklusive Kinderspielstadt oder Projekte gegen Schulabsentismus und Einsamkeit. Entscheidend ist die Haltung: Zuhören, Bedarfe erkennen, mutig planen. Gute soziale Arbeit entsteht im Austausch vor Ort, nicht nur am Schreibtisch.

... nun sind Sie hauptamtlicher Vorstand!

In Heilbronn erlebte ich, wie aus Ideen Angebote werden und gute Rahmenbedingungen wirken. Mich reizte, meine Erfahrungen auf größerer Ebene einzubringen, die Chance, stärker verbandlich zu denken. Wie kann die AWO Württemberg Kreisverbände und Ortsvereine unterstützen? Wie lernen wir voneinander, bündeln Kompetenz, bewahren Vielfalt? Der Bezirksverband steht nicht über den Kreisverbänden, er ist Partner und Unterstützer. Die AWO muss auch in Zukunft nah bei den Menschen sein und politisch Zeichen setzen.

Hilft Ihr Background?

Meine griechischen Wurzeln, Kunst und Erlebnisse lehrten mich, offen zu bleiben für neue Ideen und Perspektiven. Kunst und Kreativität helfen, um die Ecke zu denken – wichtig für soziale Arbeit! Manchmal braucht es Unkonventionelles statt Standardlösungen. Demokratie ist nicht immer bequem. Gute Diskussions- und Fehlerkultur gehört zu einem starken Verband: Meinungen aushalten, angstfrei Fehler benennen. Als Wohlfahrtsverband haben wir eine besondere Verantwortung, Demokratie, Gerechtigkeit, Bildung, Teilhabe und Solidarität nach außen zu vertreten und selbst zu leben. Nur wenn Haupt- und Ehrenamtliche, Kreisverbände, Ortsvereine und die Verbandsebene im Gespräch bleiben, sich einbringen, ist die AWO stark. Sie braucht es in Zeiten multipler Krisen, gesellschaftlicher Veränderung, sozialer Ungleichheit, Einsamkeit, Unsicherheit, zunehmender Polarisierung mehr denn je! Viele fühlen sich nicht mehr gehört oder gesehen. Die AWO ist eine wichtige Brücke zwischen Menschen und Politik, Haupt- und Ehrenamt, Generationen und Lebenswelten.

Das bedeutet für Ihre Ziele?

Tradition bewahren, Zukunft gestalten! Nach vorne blicken auf Basis der AWO-Geschichte, der Werte, des Erfahrungsschatzes, um Antworten auf die Fragen der Zukunft zu finden. Vertrauen, Respekt und Zusammenarbeit im Miteinander: Kultur entsteht nicht auf Papier, sondern im Handeln. Eine Stärke ist, dass Kreisverbände, Ortsvereine, Einrichtungen, Haupt- und Ehrenamtliche verschiedene Perspektiven und Kompetenzen einbringen. Der Bezirksverband kann mit den Gliederungen neue Wege entwickeln – fachlich stark, wirtschaftlich verantwortungsvoll, politisch klar, menschlich nahbar. Mein Herzensanliegen? Teilhabe! Für Menschen, die nicht für ihre Interessen eintreten können, müssen wir da sein. Sie sollen spüren: Hier werde ich gesehen, ernst genommen, gehört dazu. •

Gemeinsam für Vielfalt und Sichtbarkeit

Der Christopher Street Day in Berlin wurde schwerst angegriffen: Ein Islamist fuhr mit einem Transporter in eine Menschenmenge und verletzte Passanten mit einer Machete. In Stuttgart wurde parallel der CSD gefeiert – friedlich. Dort zeigte die AWO Flagge für eine offene, vielfältige Gesellschaft, Toleranz und die Rechte queerer Menschen. Das ist angesichts des grausamen Attentats umso wichtiger! Die AWO wird auch 2027 wieder beim CSD dabei sein. – Eine starke Gruppe! Die AWO Württemberg, die AWO Stuttgart und das AWO Jugendwerk nahmen gemeinsam zu Fuß am Christopher Street Day (CSD) 2026 teil: Mehr als 70 haupt- und ehrenamtlich Engagierte, Mitarbeitende und Mitglieder setzten auf Stuttgarts Straßen ein deutliches Zeichen für Vielfalt, Toleranz und die Rechte queerer Menschen.

In fröhlicher, offener Atmosphäre ihre AWO-Fahnen schwenkend kamen sie mit zahlreichen Besucher*innen ins Gespräch, erhielten viel positive Resonanz und vermittelten: Die AWO steht für eine Gesellschaft, in der alle Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität respektiert werden und gleichberechtigt leben können. Nicht ahnend, dass der zeitgleich stattfindende Berliner CSD schwerst angegriffen wurde. Dieser Anschlag auf den CSD in Berlin erschütterte zutiefst, machte fassungslos und wütend, sagte Aleksandra Schmidt, in Düsseldorf und beim AWO-Bundesverband für Regenbogenfamilien verantwortlich. Der Angriff richte sich nicht nur gegen Einzelne, sondern gegen eine Gesellschaft, die für Vielfalt und Selbstbestimmung stehe. „Es ist Aufgabe von Politik und Institutionen, konsequent für die Sicherheit queerer Menschen und aller, die sie unterstützen, einzustehen und klare Grenzen gegen Hass und Gewalt zu setzen. Gleichzeitig gilt: Wir lassen uns nicht einschüchtern. Unsere Antwort auf Angst ist Solidarität. Unsere Antwort auf Gewalt ist Sichtbarkeit.“

Sichtbar war die AWO beim CSD in Stuttgart, der unter dem Motto stand „Ohne uns kein wir! Für einander laut, miteinander stark“. Die AWO-Werte Solidarität, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz prägen. Werte die tägliche Arbeit in den Einrichtungen und Diensten ebenso wie das gesellschaftspolitische Engagement. „Gerade in einer Zeit, in der Diskriminierung und Ausgrenzung wieder zu-

nehmen, ist es wichtig, Haltung zu zeigen und für eine offene, demokratische Gesellschaft einzustehen“, so Marcel Faißt, einer der Geschäftsführer der AWO Württemberg.

Die große Beteiligung habe eindrucksvoll unterstrichen, wie wichtig dies im Verband sei. „Vielfalt ist nicht nur ein Leitbild, sondern wird täglich gelebt“, so Faißt. „Die AWO begegnet in ihrer Arbeit Menschen mit unterschiedlichsten Lebensgeschichten und Identitäten. Vielfalt ist Bereicherung und wesentliche Grundlage für ein respektvolles Miteinander. Daher engagiert die AWO sich auch über ihre sozialen Angebote hinaus für die Rechte aller Menschen und gegen jede Form von Diskriminierung.“ Der CSD zeige, wie essentiell es sei, gemeinsam sichtbar zu sein und für die eigenen Werte einzustehen. „Auch im kommenden Jahr wird die AWO Württemberg wieder mit der AWO Stuttgart und dem AWO Jugendwerk am Christopher Street Day Flagge zeigen – für Vielfalt, eine offene, solidarische Gesellschaft und die Rechte queerer Menschen.“ •



BEZIRKSVERBAND

Erinnern, verstehen, Verantwortung übernehmen

Auszubildende waren bewegt von einem Bildungsprojekt über Nationalsozialismus und Holocaust. – Historische Zusammenhänge verstehen, das ist essentiell, um die Herausforderungen der Gegenwart zu verstehen. Das zeigte ein zweitägiges Bildungsprojekt zur Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocausts, das Auszubildende der AWO Württemberg besuchten.

Die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen sowie Zusammenhänge, die zur nationalsozialistischen Diktatur und zum Holocaust führten, erläuterte Verbandsreferent Christoph Reuter. Sein Vortrag beschrieb, wie auf Ausgrenzung schrittweise Entrechtung, Verfolgung, Menschenfeindlichkeit und Hass folgten. Die Auszubildenden brachten sich aktiv in den Workshop ein. In kurzen Beiträgen stellten sie Themen aus der Nazi-Zeit vor, beschäftigten sich in Kleingruppen mit Biografien von Menschen, die Verfolgung, Konzentrationslager und Holocaust überlebten. Persönliche Lebensgeschichten, die aufzeigten, was nationalsozialistische Politik für die Menschen und ihre Familien bedeutete.

Die Gruppe besuchte zudem die KZ-Gedenkstätte in Vaihingen an der Enz. In dem ehemaligen Konzentrationslager erfuhren die Auszubildenden nachhaltig, unter welchen unmenschlichen Bedingungen die Gefangenen leben und arbeiten mussten. Klaus Laxen, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Vereins KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz e.V., führte sie sachkundig herum, beantwortete zahlreiche Fragen und ordnete die historischen Ereignisse ein. Die Schilderungen und Eindrücke bewegten viele Teilnehmende.

Das Bildungsprojekt machte deutlich, welche Verantwortung daraus für die Gegenwart erwächst. Dazu Christoph Reuter: „Es gilt, aufmerksam zu bleiben, menschenfeindlichen Einstellungen entgegenzutreten, sich für Demokratie, Vielfalt und Menschenwürde einzusetzen.“ •



BEZIRKSVERBAND

Botschaften für die Demokratie

AWO Württemberg mit Demokratiemobil in Erfurt. – Anfang Juli setzte die AWO in Erfurt gemeinsam mit zahlreichen Organisationen und Initiativen ein starkes Zeichen für Demokratie, Vielfalt und Menschenrechte. Mit dabei: Das Demokratiemobil der AWO Württemberg; am Steuer: Verbandsreferent Christoph Reuter und Werkstudent Florian Bruchwalski; im Gepäck: viele Botschaften aus dem Verband für Thüringen.

Am Hirschgarten präsentierten sie etwa die „Wäscheleine der Demokrat*innen“. Daran wurden persönliche Statements aus württembergischen Ortsvereinen, Einrichtungen und von haupt- und ehrenamtlich Engagierten gezeigt – so waren viele Menschen Teil der Aktion, die nicht nach Erfurt reisen konnten.

Großartig waren die liebevoll gestalteten Beiträge der Kinder aus der AWO-Kita Zwergenzüge, die An-

lass zu vielen Gesprächen gaben. Sie zeigten: Auch ganz jung kann man schon eine klare demokratische Haltung haben. Die Botschaft von Erfurt, die AWO-Verbände, Jugendwerke, Akteur*innen aus Zivilgesellschaft, Kirchen, Gewerkschaften, Parteien und anderen Verbänden setzten, war deutlich: Die AWO steht mit allen Demokrat*innen zusammen – für Solidarität, Respekt und eine offene Gesellschaft. •



AWO LUDWIGSBURG

Wie Geflüchtete zu Sündenböcken gemacht werden

Joachim Glaubitz, Referent beim Diözesancaritasverband Rottenburg-Stuttgart, sprach über gesellschaftliche Wahrnehmung. – „Die öffentliche Debatte über Flucht und Migration hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert.“ Das betonte Joachim Glaubitz, Referent für die Bereiche Flucht/Asyl und Rechtsextremismus beim Diözesancaritasverband Rottenburg-Stuttgart. In Remseck sprach er darüber, wie rechtsextreme Akteure die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geflüchteten beeinflussen und was dem entgegengesetzt werden kann. Eingeladen zu dem Vortrag hatte ihn der AK Asyl, die SPD Remseck und die AWO Ludwigsburg.

„Da waren teilweise 150 engagierte Personen, die gemeinsam überlegt haben, wie sie helfen können, obwohl noch niemand angekommen war“, erinnerte Glaubitz an die Fluchtbewegung von 2015. Damals habe vielerorts noch eine starke Willkommenskultur geherrscht. Heute indes werde Migration meist als Problem dargestellt. Gleichzeitig berichteten Ehrenamtliche zunehmend von Anfeindungen und Rechtfertigungsdruck.

Rechtsextreme versuchten gezielt, Migration mit negativen Begriffen und Bildern zu verknüpfen: Migration und Vergewaltigung, Migration und Gefahr, Migration und Messerattacken. Durch die ständige Wiederholung entstehe der Eindruck, gesellschaftliche Probleme ließen sich vor allem durch eine Verschärfung der Migrationspolitik lösen. Ein Trugschluss: „Auch vor 2014 gab es Wohnraummangel, zu wenig Kindergartenplätze und eine unter Druck stehende soziale Infrastruktur“, so Glaubitz. Schon heute kämen kaum noch Geflüchtete nach Deutschland. Die Zahlen seien massiv gesunken, die gesellschaftlichen Herausforderungen aber noch da. „Gesellschaftliche Probleme werden personalisiert. Erst sind die Geflüchtete die Sündenböcke, aber es bleibt nicht beim Thema Migration. Schon jetzt erweitert sich der Kreis auf Bürgergeldempfänger*innen, Teilzeit-Lifestyler*innen, Arbeitnehmer*innen mit zu vielen Rechten, Gewerkschaften, kritische NGOs. Das mag politisch der einfachere Weg sein und kurzfristig Stimmen bringen, aber die Probleme löst es nicht.“

Warum diese negativen Erzählungen verfangen, erklärte er unter anderem mit den aktuellen gesellschaftlichen Unsicherheiten. Steigende Preise, Krie-



ge und Zukunftsängste machten die Welt komplex. Einfache Antworten wirkten da besonders attraktiv. Gleichzeitig seien die Grenzen des Sagbaren verschoben worden. „Früher gab es einen stärkeren Konsens darüber, dass menschenfeindliche Aussagen nicht in Ordnung sind“, so Glaubitz.

Als Gegenstrategie empfahl er, Informationen kritisch zu prüfen, auf seriöse Quellen zu achten, sich aktiv für demokratische Werte einzusetzen. Ebenso wichtig sei, im persönlichen Gespräch respektvoll zu bleiben und nachzufragen, statt nur zu konfrontieren. Entscheidend sei, sein Gegenüber nicht zwanghaft überzeugen zu wollen. „Wir verändern Einstellungen nicht in fünf Minuten und auch nicht in einer Stunde, aber es kann ein Anfang sein. Manchmal geht es auch darum, stille Mithörende zu erreichen oder sich solidarisch mit denjenigen zu zeigen, die mit den Parolen angegriffen werden.“ Politik sei viel mehr, als alle vier Jahre wählen zu gehen. Jeder könne Politik und Werte zuhause leben und mit Engagement in der Zivilgesellschaft.

Hoffnung machten vor allem Menschen, die bereit seien, ihre Sichtweisen zu hinterfragen und selbst aktiv zu werden. Nach einer Diskussion an einer Schule sei etwa eine Initiative von Lehrkräften und Schüler*innen entstanden, sich für Geflüchtete zu engagieren. Das zeige: „Veränderungen im Kleinen helfen gegen das Gefühl der Ohnmacht und können auch Veränderungen im Großen bewirken.“ •

Fair Play

Spielen gegen Rassismus lautete das Motto eines besonderen Nachmittags. – Sie verwandelte sich drei Stunden in einen lebendigen Ort des Miteinanders: Rund 20 Menschen aller Altersgruppen – von Kindern bis zu Erwachsenen, viele mit Migrationsgeschichte – kamen zur Begegnungsstätte der Ulmer AWO, um dem Motto „Fair Play – Spielen gegen Rassismus“ zu folgen. Neben Spaß standen freilich auch Kennenlernen, Austausch und Erleben von Vielfalt auf dem Programm. So konnten im Spielepaket

der Initiative „Spielend für Toleranz“ unterschiedliche Aktivitäten ausprobiert werden. Ob Groß oder Klein, für alle Beteiligten war etwas Passendes dabei: Die Spiele erforderten wenig Sprachkenntnisse, so wurden Hürden abgebaut, gleichzeitig neue Wörter gelernt. Besonders beliebt war die Concept Kids Edition, die kultur- und generationsübergreifend für Freude sorgte. Auch alle anderen Formate fanden großen Anklang, ließen Lachen, Tüfteln und im Team arbeiten.

Der Spielenachmittag war geprägt von einer offenen und freundlichen Atmosphäre, alle Beteiligten brachten sich mit Freude ein. Das wäre ohne die vielen Helfer*innen an den Tischen nicht möglich gewe-

sen. „Ihnen gilt ein großer Dank für ihren Einsatz und ihre Geduld“, so die Veranstalter. Zeige diese Aktion doch: Gemeinsam spielen verbindet, Vielfalt bereichert, jeder Spielzug zählt. Das trage dazu bei, ein offenes, respektvolles Miteinander zu fördern – und mache jede Menge Spaß!

Daher stehe fest, dass dies nicht der letzte Spielenachmittag gewesen sein werde! Auch die Resonanz der Teilnehmenden und Helfer*innen sei eindeutig gewesen, heißt es bei der AWO Ulm – alle wollten wiederkommen. „Ein großer Dank geht auch an die Initiative „Spielend für Toleranz“ vom Verein Spiel des Jahres, die die Spiele zur Verfügung stellten und diese Aktion unterstützten.“ •

Individuell entfalten, selbstbestimmt entwickeln

Die neue Kita „Inselzwerge“ bietet ein vielseitiges Betreuungsangebot. – Die Ulmer AWO-

Familie hat seit Anfang des Jahres ein neues Mitglied: die Kita „Inselzwerge“ im Stadtteil Söflingen. „Wir freuen uns sehr über die Erweiterung unseres Angebots und heißen die Inselzwerge sowie alle Kinder und Familien herzlich willkommen!“, so das Team der AWO Ulm.

Die Inselzwerge bieten ein vielseitiges, familienfreundliches Betreuungsangebot und Platz für bis zu 40 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Kindergartenentritt. Neben pädagogisch begleiteten Spielgruppen stehen sowohl Halbtages- als auch Ganztagesbetreuungsmodelle zur Verfügung. So können Eltern

Betreuung flexibel an ihre individuellen Bedürfnisse anpassen. Pädagogisch arbeiten die Inselzwerge nach dem teiloffenen Konzept. Dieses bietet den Kindern einerseits feste Strukturen und Bezugspersonen, eröffnet ihnen gleichzeitig aber auch Freiräume, um sich individuell zu entfalten und selbstbestimmt zu entwickeln.

Kommunikation über die „Stay-informed-App“ ermöglicht einen direkten, transparenten und unkomplizierten Austausch zwischen Eltern und Betreuungsteam und sorgt dafür, dass wichtige Informationen jederzeit griffbereit sind. •

Sinnstiftende Arbeit

Jana Nikitin ist nun Referentin für Personalgewinnung. – Seit Juni 2026 ist sie bei der AWO Württemberg an Bord als Referen-

tin für Personalgewinnung: Jana Nikitin. Die 33-Jährige kommt aus der freien Wirtschaft und hat sich bewusst für die AWO entschieden. „Schon immer hatte ich großes Interesse daran, meine Kenntnisse und Fähigkeiten im sozialen Bereich einzubringen und damit einen Beitrag für eine sinnstiftende Arbeit zu leisten“, sagt sie. Daher freue sie sich sehr, nun Teil der AWO zu sein. „Besonders wichtig sind mir Ehrlichkeit, Wertschätzung und eine offene Kommunikation“, so Jana Nikitin, die in der

Freizeit gerne Zeit mit ihrer Familie verbringt, insbesondere bei gemeinsamen Urlaube. •



Anpacken statt Meckern

Die AWO Schwäbisch Hall möchte das Engagement stärker beleben. Neben 34 Ehrenamtlichen gibt es nun auch eine Ehrenamtskoordinatorin. – Meckern oder Anpacken? Diese Frage stellt sich für Kim Alisa Wagner, langjährige Mitarbeiterin der AWO Schwäbisch Hall, nicht. Sie ist überzeugt, dass noch keiner die Welt ‚bessergemeckert‘ hat. Also packt die dreifache Mutter mit an, seit langem ist sie vielfach engagiert. Sowohl politisch in der SPD als auch gesellschaftlich in ihrem Wohnort übernimmt sie immer wieder Ämter, um etwas zu bewirken. Nun ist sie als Koordinatorin verantwortlich für das Ehrenamt bei der AWO Schwäbisch Hall.

„Ehrenamt bedeutet für mich weit mehr, als Zeit zu schenken. Es eröffnet Begegnungen mit Menschen, Lebensrealitäten und Perspektiven, die mir sonst vielleicht verborgen geblieben wären. Es hilft, die eigene Blase zu verlassen, voneinander zu lernen und den Blick auf die Welt zu erweitern“, betont sie. Gleichzeitig könne sie so etwas dazu beitragen, die Gesellschaft zu schaffen, in der sie leben möchte. „Eine Gesellschaft, in der Menschen einander sehen, akzeptieren, unterstützen und füreinander eintreten – besonders dann, wenn das Leben herausfordernd wird.“

Zusätzlich die bestehende Verbandsstruktur stärken

Kim Alisa Wagner möchte mehr Menschen dafür begeistern, sich ehrenamtlich zu engagieren. Neue Mitglieder sind das Fundament der Arbeiterwohlfahrt – und durch



den gesellschaftlichen Wandel der vergangenen Jahrzehnte wird es immer schwerer, Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen. Dabei hat es christliche wie demokratische Wurzeln, freiwillig eine Aufgabe im Interesse aller wahrzunehmen. „Der Mensch als soziales Wesen gestaltet das gelingende Leben – die Gesellschaft – deren Werte und Normen mit und entwickeln sie weiter“, so Wagner. „Von jungen Menschen für junge Menschen, etwa eine Ferienfreizeit, das wollen wir ausbauen. Das gilt auch für unsere Angebote für ältere Menschen, wie die Initiative GemeinsamZEIT – gegen Einsamkeit im Alter. So schaffen wir etwas, was ein Einzelner nicht kann, zusammen aber schon.“ Mit ihren Kolleg*innen konzipiert sie neue Angebote, um ehrenamtliche Mitstreiter aus der Region Hohenlohe zu finden – übrigens bereits ab dem Alter von 16 Jahren. Als kompetente Ansprechpartnerin weiß sie: „Dafür braucht es gute Netzwerke. Ich bin sicher, so finden wir weitere Menschen in unserer direkten Umgebung, die Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen.“ • **Interessiert? Dann einfach melden bei Kim Alisa Wagner, Ehrenamtskoordinatorin der AWO Schwäbisch Hall, unter Mail verband@awo-sha.de**

Gemeinsam Wirken im Sinne der sozialen Arbeit

Die neuen Räume der AWO Rems-Murr gGmbH wurden eingeweiht. – Zahlreiche Gäste feierten bei der AWO Rems-Murr gGmbH: Zur Einweihung der neuen Räumlichkeiten kamen neben den eigenen Mitarbeitenden auch zahlreiche Vertretende benachbarter Unternehmen sowie der Vermieter. Empfangen mit einem Glas Sekt und kleinen Häppchen erkundeten sie den neuen Standort und kamen miteinander ins Gespräch, während Lüfter die Sommerhitze

erträglich machten. Viele nutzten die Möglichkeit, sich über die Arbeit der AWO Rems-Murr gGmbH auszutauschen, bestehende Kontakte zu vertiefen und neue Verbindungen zu knüpfen.

In seiner Begrüßung betonte Geschäftsführer Tim Schopf die Bedeutung des neuen Standorts für die Organisation, dabei die Leistung und das Engagement aller Beteiligten hervorhebend. Sein Dank galt den internen Teams und den externen Partnern, die die Realisierung dieses Projekts ermöglichten.

Der neue Standort stelle einen wichtigen Schritt für die Weiterentwicklung der AWO Rems-Murr gGmbH dar. Die zentrale Lage und die modernen Räumlichkeiten schafften, so Schopf, gute Voraussetzungen für eine zeitgemäße, effiziente Arbeit. Gleichzeitig ermöglichten die Räumlichkeiten Begegnung, Austausch und Zusammenarbeit. „Er soll künftig nicht nur Arbeitsplatz sein, sondern auch ein Ort des gemeinsamen Wirkens im Sinne der sozialen Arbeit.“ •

Ehre für das Ehrenamt

STIHL spendet an Stuttgarter Ferienwaldheime. – Das Unternehmen STIHL verband die Feier seines 100-jährigen Bestehens mit gesellschaftlichem Engagement. Ein Höhepunkt war ein exklusives Nachmittagskonzert mit Jamie Cullum bei den Jazz Open für STIHL-Mitarbeitende, deren Familien, Freund*innen und ehrenamtliche Helfenden der Stuttgarter Ferienwaldheime.

Der Region eng verbunden

Mit der Spende setzt STIHL ein bewusstes Zeichen für ehrenamtliches Engagement. Ziel ist, die Arbeit der Stuttgarter Ferienwaldheime auch künftig zu sichern und Kindern weiterhin verlässliche Ferienangebote und gemeinschaftliche Erlebnisse zu ermöglichen – über alle gesellschaftlichen Schichten hinweg. „Als in Stuttgart gegründetes Unternehmen fühlen wir uns der Region eng verbunden. Die Waldheime leisten

einen wichtigen Beitrag für Kinder, Familien und den gesellschaftlichen Zusammenhalt – das unterstützen wir aus Überzeugung“, so Nikolas Stihl, Aufsichtsrats- und Beiratsvorsitzender von STIHL. Als großartig bezeichnete dies OB Nopper, unterstreichend, wie wichtig und wertvoll Waldheime seien. Stadtdekan Søren Schwesig von der Evangelischen Kirche in Stuttgart ergänzte, dass Ferienwaldheime vom Engagement vieler Ehrenamtlicher lebten, die Spende Kindern unvergessliche Fe-

rienerlebnisse ermögliche. In Stuttgart bieten 30 Waldheime jährlich rund 7.500 Kindern Freizeiten, leisten seit Dekaden einen wichtigen Beitrag bei der Ferienbetreuung von Schulkindern – dank des Engagements von rund 2.200 Ehrenamtlichen. Träger sind in Stuttgart die AWO, die Evangelische und Katholische Kirche. Das schafft Begegnungen zwischen Kindern unterschiedlicher Herkunft, stärkt Gemeinschaft, Integration und das Bewusstsein für Umwelt und Natur. •



Foto: STIHL

Übergabe des Spendenschecks: Nora Yildrim (Geschäftsführerin AWO Stuttgart), Michael Guntermann (Koordinator kath. Ferienwaldheime), Nikolas Stihl (STIHL Beirats- u. Aufsichtsratsvorsitzender), Stadtdekan Søren Schwesig (Evgl. Kirche Stuttgart) und Frank Nopper (Oberbürgermeister von Stuttgart)

Macher und Menschen-freund

Paul-Hofstetter-Medaille verliehen bei der Jahreshauptversammlung. – Die fast 40 anwesenden Mitglieder bei der Jahreshauptversammlung konnten zufrieden sein. Laut Geschäftsbericht der AWO-Schwäbisch Hall für 2025 stieg die Mitarbeitendenzahl, nahm das Geschäftsvolumen um neun Prozent zu, wurden rund 8000 Schüler*innen an 55 Schulen im Landkreis betreut und 42.000 Essen – vorwie-

gend an Senior*innen – ausgefahren. Höhepunkt war die Ehrung des ehemaligen AWO-Vorsitzenden Walter Müller mit der höchsten Auszeichnung der AWO, die Paul Hofstetter-Medaille. „Dr. Walter Müller erwies

sich als ausgesprochen sozialer Macher und als Menschenfreund“, hieß es in der Laudatio. „Ihn und seine Verdienste für die Haller AWO zu würdigen und zu ehren, ist uns ein großes Anliegen.“ •



AWO Schwäbisch Hall-Vorsitzender Ernst-Michael Wanner verleiht die Paul-Hofstetter-Medaille an Dr. Walter Müller (li).

100 Jahre AWO Weinsberger Tal

Ein Jahrhundert gelebter Solidarität und Gemeinschaft!

Der AWO Kreisverband Heilbronn e.V. gratuliert dem Ortsverein AWO Weinsberger Tal herzlich zu seinem 100-jährigen Bestehen. Mit dem historischen Jubiläum blickt er auf ein Jahrhundert sozialen Engagements, gelebter Solidarität und aktiver Gemeinschaftsarbeit zurück. Zwar sind die Gründungsunterlagen nicht mehr vollständig erhalten. Doch steht fest, dass die Arbeiterwohlfahrt bereits 1926 Menschen unterstützte und sich für soziale Gerechtigkeit einsetzte. Die Zeit des Nationalsozialismus unterbrach die Arbeit der AWO, deren Werte stets Bestand hatten – bis heute. Solidarität, Menschlichkeit und Hilfe zur Selbsthilfe prägen das Handeln der Arbeiterwohlfahrt, seit dem sie Marie Juchacz gründete.

Zu den frühen prägenden Persönlichkeiten der AWO Weinsberger Tal gehörte Wilhelmine Wörner. Die Hebamme und Gemeinderätin engagierte sich für soziale Belange, unterstützte Familien, Kinder und junge Frauen in schwierigen Lebenslagen. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die AWO ihre Arbeit fort, half unter anderem Senior*innen, Kriegswaisen sowie Familien mit Fluchterfahrung. Unter der damaligen Vorsitzenden Emma Hummel entwickelte sich der Ortsverein zur wichtigen Stütze des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Bis heute erfüllt er diesen Auftrag höchst engagiert. Mit Angeboten wie dem Marktstüble im Backhaus, jeden Samstag für Jung und Alt öffnet, sowie dem Reparatur-Café schafft er Orte der Begegnung und stärkt das Miteinander in der Region.

Zur Jubiläumsfeier würdigten zahlreiche Gäste die erfolgreiche Arbeit des Ortsvereins. Neben dem Vorsitzenden Florian Vollert

sprachen Bürgermeisterin Birgit Hannemann sowie der Geschäftsführer des AWO Kreisverbandes Heilbronn e.V., Stratos Goutsidis, Grußworte. Letzterer betonte die besondere Bedeutung des Ortsvereins für die Region und die gesamte AWO-Arbeit im Kreisverband als verlässlicher Ort der Begegnung, der Unterstützung und der Solidarität. „Dieses Engagement ist nur durch Menschen möglich, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und füreinander da zu sein. Dafür gilt allen Beteiligten unser großer Dank und unsere höchste Anerkennung.“ Diese Mitglieder, Ehrenamtlichen sowie Unterstützerinnen und Unterstützer hätten in den vergangenen 100 Jahren dazu beigetragen, dass die AWO Weinsberger Tal heute auf ein Jahrhundert erfolgreicher sozialer Arbeit zurückblicken könne.

Ehrenamt bedeute auch, Zeit zu schenken und aktiv zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beizutragen. Das sei gerade jetzt, wo soziale Herausforderungen wachsen und Miteinander nicht selbst-

verständlich sei, unverzichtbar. Sie leisteten einen wertvollen Beitrag für eine solidarische Gesellschaft und verkörpern die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt in besonderer Weise.

Stellvertretend für dieses außergewöhnliche Engagement wurde der langjährige Vorsitzende Friedrich Grimm mit dem Ehrenamts-Award des AWO Kreisverbandes Heilbronn ausgezeichnet. Über viele Jahre prägte er den Ortsverein maßgeblich mit.

Als besonderes Jubiläumsgeschenk überreichte der Kreisverband dem Ortsverein ein Portrait der AWO-Gründerin Marie Juchacz mit ihrem bis heute wegweisenden Leitspruch „Das Wir ist stärker als das Ich“. Als Erinnerung an die Geschichte des Ortsvereins und Motivation für kommende Generationen, um die erfolgreiche Arbeit der AWO Weinsberger Tal fortzuführen. Das Jubiläum zeige eindrucksvoll: Eine starke Gemeinschaft entstehe, wo Menschen bereit seien, sich füreinander einzusetzen. •



Florian Vollert, Friedrich Grimm, Birgit Hannemann und Stratos Goutsidis feiern Jubiläum des OV Weinsberger Tal

Say it right!

Die AWO Backnang hat ein neues Jugendangebot: der Rems-Queer-Kreis. – Er ist seit dem 1. April Teil des AWO-Ortsvereins Backnangs: der Rems-Queer-Kreis. Der offene Jugendtreff, der jeden ersten Samstag im Monat stattfindet, ist konzipiert für 14- bis 27-Jährige, die queer sind oder sich fragen, ob sie queer sind. Auch Allys sind willkommen, das sind Personen, die sich als cisgender und heterosexuell identifizieren und die LGBTQIA+-Community aktiv unterstützen.

Bei den Treffen im AWO Haus Backnang geht es um den Austausch untereinander und von Neuem, etwa am Flyer-Tisch. Jedes Zusammenkommen steht unter einem Schwerpunkt, der monatlich wechselt. So testete der Rems-Queer-Kreis unter anderem das Pronomenspiel „Say it right“, das am Queeren Zentrum Tübingen entwickelt wurde: Während die Teilnehmenden eine Geschichte erzählen, wird das richtige Gendern und Verwenden von Pronomen geübt – auch Neopronomen sind inkludiert. Und als Ostern vor der Tür stand, wurden am Kreativtisch Drahtblumen gebastelt, dann mit Nagellack in wunderschönen Pride Farben angemalt. Auch Eier verwandelten Kreative mit Acrylfarbe und Nagellack unter anderem zu coolen Exemplaren in Goth- und bunter Pride-Ästhetik.

Bei einem anderen Treffen konnte, wer wollte, zwanglos eine Kurzpräsentation zu einem Herzensthema vorbereiten. So ging es etwa um die Queerness eines Charakters aus einer YouTube Serie, um verschiedene Mäusearten und um Body Positivity. Dazu gab es leckere Snacks und selbst gemachte Smoothies aus Bananen, Trauben, Kiwi und Himbeeren. Aus den Resten entstanden spontan Bananen-Haferflocken-Bratlinge, während parallel gequitzt wurde.

Unsicherheiten geklärt, Helfen intensiv trainiert

Hochaktuelles war während der Hitzewelle angesagt: Trotz 30 Grad ließ sich eine Gruppe schulen, wie man Leben rettet. Im Gewölbe-Keller des AWO-Hauses besuchten sie einen Crash-Kurs in Erster Hilfe. Wie stellt man Bewusstlosigkeit fest, setzt einen Notruf bei der 112 ab, überprüft die Atmung, führt Herz-Lungen-Wiederbelebung durch und wendet einen AED an, einen „Automatisierten Externen Defibrillator“. Dabei wurden Unsicherheiten geklärt, und Helfen intensiv trainiert – an zwei Übungspuppen. Möglich wurde das durch das Projekt „Herzsicher“ der Björn-Steiger-Stiftung. Dieser dankt der Backnanger AWO-Ortsverein: Dank der Stiftung wurden bereits zuvor Vereinsmitglieder online geschult – seitdem steht eine gut ausgestattete Erste-Hilfe-Tasche bereit.

Dort wird betont: „Wer an einer solchen Erste-Hilfe-Schulung interessiert ist, meldet sich per E-Mail info@awo-backnang.org oder Instagram [@awo_backnang](https://www.instagram.com/awo_backnang).“ Sind genügend Personen zusammen, wird ein neuer Kurs organisiert. Das Format dauert eine Stunde, ist daher als Auffrischung oder als erster Einstieg gedacht. •



Der Queere Jugendtreff kommt jeden ersten Samstag im Monat ab 14 Uhr in Backnang zusammen. Kontakt zum Rems-Queer-Kreis, dem Jugendangebot der AWO Backnang e.V. unter:

Web: www.remsqueerkreis.awo-backnang.org

Instagram: [rem_s_queer_kreis](https://www.instagram.com/rem_s_queer_kreis)

Mastodon: https://lsbt.me/@rem_s_queer_kreis

E-Mail: remsqueerkreis@systemli.org

Ohne Ehrenamt geht nichts!

Die Ferienangebote für Kinder und Jugendliche könnten ohne Freiwillige nicht angeboten werden.

Jedes Jahr zeigt sich aufs Neue, was möglich ist. Engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stemmen bei der AWO Stuttgart die Waldheimferien und die Jugendfreizeiten. Nur durch sie sind unvergessliche Sommerferien für unzählige Kinder und Jugendliche möglich.

Die Vorbereitungen beginnen freilich lange vor dem eigentlichen Ferienstart! Im Frühjahr suchen Hauptamtliche nach engagierten jungen Menschen, um ein Team zusammenzustellen, das in Seminaren auf seine verantwortungsvolle Aufgabe in den Sommerferien vorbereitet wird.

Wenn die Mitarbeitenden dann Anfang September auf die vergangene Saison zurückblicken, sind sie jedes Mal wieder aufs Neue beeindruckt: Was diese jungen Menschen im Alter von 15 bis etwa 30 Jahren leisten – mit Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Herzblut – ist alles andere als selbstverständlich. „Ohne sie könnte die AWO Stuttgart die Ferienangebote für Kinder und Jugendliche in dieser Form schlicht nicht anbieten – dafür sind wir zutiefst dankbar“, sind sie sich einig. Wie sehr dieser Einsatz von innen heraus getragen

wird, machen die Worte von Giulia Foydl deutlich, der ehrenamtlichen Leitung im Waldheim Hedelfingen. „Mich motiviert vor allem die Gemeinschaft und das Gefühl, gemeinsam etwas Schönes auf die Beine zu stellen. Besonders im Waldheim erlebt man, wie viel man mit Engagement bewirken kann. Es ist schön zu sehen, wie die Kinder über sich hinauswachsen, neue Freundschaften schließen und am Ende mit vielen schönen Erinnerungen nach Hause gehen.“

Sie engagiere sich auch freiwillig, weil es ihr Freude bereite, anderen etwas zurück zu geben. Gerade die Arbeit mit Kindern mache ihr viel Freude, da diese mit ihrem eigenen Blick auf die Welt eine neue Sicht eröffneten. „Man lernt bei der Arbeit unglaublich viel – über Menschen, aber auch über einen selbst. Dazu macht es Spaß, in einem tollen Team zu sein und Freude an der Arbeit zu haben.“

Besonders gefalle ihr die besondere Atmosphäre im Waldheim. Es sei schön zu sehen, wie schnell eine Gemeinschaft entstehe und wie viel Spaß Kinder und Mitarbeitende zusammen hätten. „Kein Tag ist wie der andere, immer wieder gibt es neue Ideen, die man gemeinsam umsetzt. „Doch besonders schön ist, wenn die Kinder sich wohlfühlen und die Zeit im Waldheim richtig genießen.“

Und wie sieht sie die Arbeit an sich? „Sie kann sehr anstrengend sein, vor allem da man den ganzen Tag sehr aufmerksam sein muss – auch wenn etwas nicht nach Plan läuft.“ Unterschiedliche Bedürfnisse und Konflikte innerhalb der Gruppe könnten zudem manchmal herausfordernd sein. Doch derlei Situationen gehörten dazu. „Man lernt, daran zu wachsen! Am Ende überwiegen ganz klar die schönen Momente und die vielen positiven Erinnerungen.“ •



AWO REMS-MURR

Mit Herzblut füreinander

Die Ehrentag-Aktionswoche der AWO Rems-Murr begeistert. – Eine Woche voller Engagement, Begegnungen und gelebter Gemeinschaft liegt hinter der AWO Rems-Murr. Zu den Ehrentag-Aktionen im Mai 2026 der Deutschen Stiftung für Ehrenamt und Engagement zeigten die Ortsvereine im Rems-Murr-Kreis auf vielfältige Weise, wie wichtig freiwilliger Einsatz für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist. Ob in Schulen, auf dem Marktplatz oder bei der Eröffnung neuer Begegnungsorte – überall stand im Mittelpunkt: Menschen zusammenbringen und füreinander da sein.

Die **AWO Welzheim** war gleich an drei Schulen unterwegs: Ziel war, Jugendliche an Gemeinschaftsschule, Realschule und Gymnasium dafür zu sensibilisieren, Verantwortung für andere zu übernehmen, sich für jüngere Kinder und Mitmenschen einzusetzen. Spannende Gespräche zeigten: Ehrenamt beginnt oft schon mit kleinen Gesten und kann Großes bewirken.



Auch die **AWO Winnenden** setzte Zeichen für mehr Miteinander. Am Marktstand informierten Ehrenamtliche über ihr niederschwelliges Café-Angebot, das Begegnungen zu günstigen Preisen ermöglicht. Unter dem Motto „Gemeinsam gegen Einsamkeit“ wurde die Bürgerschaft eingeladen, ins Gespräch zu kommen und Gemeinschaft neu zu erleben. Die Resonanz zeigte, wie wichtig solche Orte gerade heute sind.



In **Murrhardt** lockte ein liebevoll gestalteter Stand mit regionalen Marmeladen zahlreiche Besucher an. Neben den Köstlichkeiten stand vor allem die Vorstellung der Nachbarschaftshilfe im Mittelpunkt. Die Aktion verdeutlichte, wie wertvoll gegenseitige Unterstützung im Alltag ist und wie viel ein starkes Netzwerk vor Ort bewegen kann.



Zum Abschluss der Aktionswoche feierte die **AWO Schorndorf** die Eröffnung ihres „Cafés gegen Einsamkeit“. Dieser neue Treffpunkt, ehrenamtlich geleitet von Simone Jurezka, soll künftig donnerstags Menschen zusammenbringen und Einsamkeit entgegenwirken. Die Eröffnung symbolisierte die gesamte Ehrentag-Woche: Offenheit, Zusammenhalt und Engagement vieler Menschen für andere.



„Die Ehrentag-Aktionswoche der AWO Rems-Murr hat eindrucksvoll gezeigt, wie lebendig und vielfältig ehrenamtliches Engagement sein kann“, so Ehrenamtsbeauftragte Lissy Theurer.

„Hinter jeder Aktion standen wunderbare Menschen, die ihre Zeit, ihre Ideen und ihr Herzblut für andere einsetzten.“

Sie danke allen, die diese Woche mit Leben erfüllten und die Gesellschaft menschlicher, stärker und ein Stück lebenswerter machten. •

AWO INTERNATIONAL

Flutkatastrophe in Nepal

Bei einer gewaltigen Sturzflut am Bhotekoshi-Fluss kamen mindestens 177 Menschen ums Leben. 826 Menschen gelten offiziell als vermisst. Rund 10.000 Menschen sind von der Katastrophe betroffen. – Am 26. August 2026 wurden im Norden Nepals innerhalb kürzester Zeit Dörfer und Siedlungen überflutet. Wassermassen und Schlammlawinen rissen Häuser, Straßen und Brücken mit sich und beschädigten wichtige Infrastruktur. Die nepalesische Regierung rief für drei Distrikte den nationalen Notstand aus und bat die internationale Gemeinschaft um Unterstützung. Viele Überlebende haben alles verloren. Sie brauchen jetzt vor allem Trinkwasser, Lebensmittel und eine sichere vorübergehende Unterkunft. Auch Decken, Matratzen, Planen und Hygieneartikel werden dringend benötigt. Die Hilfe zu den betroffenen Menschen zu bringen, ist eine enorme Herausforderung: Rund 40 Kilometer Straßen sowie zahlreiche Brücken wurden zerstört. Einige Orte sind nur noch auf dem Luftweg erreichbar. Gleichzeitig sind Stromversorgung und Kommunikation vielerorts unterbrochen. Die Such- und Rettungsarbeiten dauern an, während weitere Überschwemmungen und Erdbeben drohen.



JETZT SPENDEN

Um die Hilfsgüter zu den betroffenen Familien zu transportieren, Überlebende mit Lebensmitteln zu versorgen und weitere Nothilfe bereitzustellen, benötigt AWO International Unterstützung. Nach einer Katastrophe zählt jeder Tag. Ihre Spende hilft. Vielen Dank für die Solidarität!

Stichwort: Flut Nepal

AWO International | IBAN: DE87 3702 0500 0003 2211 00 | SozialBank

AWO International bereitet vor Ort Nothilfe vor

Seit vielen Jahren engagiert sich AWO International in Nepal und ist vor Ort gut vernetzt. Die Mitarbeitenden stehen in engem Austausch mit lokalen Behörden und anderen humanitären Organisationen. Im Büro von AWO International in Nepal befindet sich ein Warenlager für schnelle Nothilfe. Es stehen Hilfsgüter für rund 300 Familien bereit. Jedes Paket enthält Decken, Notmatratzen, eine Plane, Eimer und Wasserkrüge sowie Hygieneartikel. Zusätzlich lagern dort Großzelte, die als Notunterkünfte eingesetzt werden können.

„Die Situation vor Ort ist erschütternd. Alles ist zerstört“, sagt AWO-Regionalbüroleiter Surendra Gautam. „Wir fanden weggespülte Gebäude und Fahrzeuge vor; auch Schulbusse, die wahrscheinlich die Kinder zur Schule bringen wollten. Ihre Schulbücher, Trinkflaschen und Schuhe lagen um den Bus herum im Schlamm verstreut.“

Die Menschen hätten sich nur retten können, indem sie den Berg hoch rannten, so Gautam. Ältere Menschen und kleine Kinder, die das nicht schafften, seien von den Wassermassen mitgerissen worden. Aber die Menschen, die vom Tal hinauf flüchten konnten, dort bei Familien und Freunden unterkamen, die müssten nun auch versorgt werden. Neben Wasser und Lebensmitteln, Decken, Hygienepaketen und Großzelten brauche es auch Solaranlagen, um Strom zu liefern für Handys und mehr.

„Überlebende in Syabrubesi berichten, dass sie noch nie eine Flut in dem Ausmaß erlebt haben“, schildert Gautam. „Die Wassermassen haben innerhalb von wenigen Minuten ganze Ortschaften weggespült und alles mit sich gerissen, sogar ganze Gebäude.“ •

Radeln hat kein Alter

In Singen-Hohentwiel ist ein Rikschaprojekt für ältere Menschen und Mobilitätseingeschränkte an den Start gegangen. – Haare, die im Wind wehen, Landschaften, die pittoresk vorbeiziehen: Radfahren bedeutet Bewegung und Freiheit. Damit dies auch die ältere Generation und Personen mit eingeschränkter Mobilität erleben können, hat die AWO in Singen-Hohentwiel die Trägerschaft für „Radeln ohne Alter“ übernommen. Das Projekt fördert neben Mobilität auch soziale Teilhabe und bringt Menschen aus verschiedenen Lebenswelten zusammen. Dank elektrischer Rikschas können sie nun hinaus in die Natur, um sich in der frischen Luft zu entspannen. Das kostenfreie Angebot richtet sich an die Bewohnerinnen und Bewohner der AWO Seniorenwohnanlagen in Singen sowie der AWO-Pflegeheime, also das Michael-Herler-Heim und Emil-Sräga-Haus; aber auch

andere an der Initiative Interessierte sind willkommen. „Es geht nicht nur um das Radfahren, sondern auch um das Miteinander“, heißt es bei der AWO Singen. „Die Ehrenamtlichen, die die Fahrradtouren begleiten, kommen mit den Seniorinnen und Senioren ins Gespräch und schaffen wertvolle Momente des Austauschs.“ Man freue sich darauf, viele unvergessliche Fahrten und bereichernde Begegnungen zu ermöglichen. Ein kleines AWO-Kernteam fand seit Herbst vergangenen Jahres Fahrer*innen und klärte rechtliche wie organisatorische Rahmenbedingungen. Auch generierte es finanzielle Mittel, um die E-Rikschas anzuschaffen und das Projekt bekannt zu machen. Dank zahlreicher kleinerer und größerer Spenden konnten die Fahrradrikschas rechtzeitig zur warmen Jahreszeit angeschafft werden: Schon im April waren sie am Start. Freilich wurden und werden die Pilotinnen und Piloten in die Handhabung der Rikschas eingewiesen und absolvieren Übungen. Die Fahrzeuge werden regelmäßig in einer Fachwerkstatt gewartet. Derzeit bietet die AWO Singen rund einstündige Ausflugsfahrten auf festgelegten Routen an. Zukünftig sind auch individuelle Ausflüge zu Wunschorten der Fahrgäste geplant, sollten sie nachgefragt werden. • **Informationen zum Projekt sind auf folgenden Homepages zu finden: www.awo-konstanz.de/ortsvereine/awo-ortsverein-singen/radeln-ohne-alter und www.radelnohnealter.de**



Didi Bläsche, „Mann für alle Fälle“ technisch wie organisatorisch, radelt die Rikscha, auf der seine Mutter Bärbel Bläsche, 90 Jahre jung, und ihre Bekannte Christina Held die Fahrt genießen. Beide wohnen in einer AWO-Seniorenwohnanlage in Singen.

TERMINE

Fortbildungen

- 14.09.2026**
Beginn Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft
- 16.09.2026**
Eine gute Lage finde
- 17.09.2026**
Innovative Reinigungssysteme
- 22.09.2026**
Klar Führen – Fair sprechen
- 23.09.2026**
Prophylaxen in der Pflege von A bis Z – Prävention verstehen und umsetzen
- 28.09.2026**
Online: Herzlich Willkommen bei der AWO
- 29.09.2026**
Online: Praxisanleitungstreffen für neue Praxisanleitungen in den Freiwilligendiensten
- 29.09. + 30.09.2026**
Online: Feedbackberichte zur Qualitätsindikatorenerhebung
- 30.09.2026**
Pflichtfortbildung für zusätzliche Betreuungskräfte nach § 43 b GB XI: Prophylaktische Maßnahmen in den Betreuungsalltag integrieren
- 01.10.2026**
Aktuelle Fragestellungen aus dem Asyl-, Aufenthalts- und Migrationsrecht sowie aktuelle Entwicklungen zur GEAS-Reform
- 06.10.2026**
Inside AWO – Organisation, Strukturen und Qualitätsmanagement

- 07.10.2026**
Gewalt begegnen – mit Sicherheit handeln im Pflegealltag
- 10.10.2026**
Führungskräftenetzwerk – Das Wir ist immer stärker als das Ich!
- 14.10.2026**
Microsoft Teams: Die wichtigsten Grundlagen und Neuerungen!
- 20.10.2026**
Expertenstandard chronische Wunden und Schmerzmanagement
- 21.10.2026**
Kompetenzwerkstatt für Praxisanleiter*innen: Integration von Auszubildenden aus dem Aus- und Inland in das Pflegeteam
- 21.10.2026**
Online: Praxisanleitungstreffen für Praxisanleitungen für Freiwilligendienste (allgemein)
- 22.10.2026**
Als Einrichtungsleitung in betriebswirtschaftlichen Fragestellungen den Überblick behalten
- 03.11.2026**
Update Expertenstandard
- 04.11.2026**
In Notfallsituationen professionell handeln
- 10.11. – 12.11.2026**
Online: Das BI und seine Fallstricke – höchstmögliche Pflegegrade erfolgreich sichern
- 12.11.2026**
Online: Fachveranstaltung Ausländerrecht

- 17.11.2026**
Online: Babyboomer fürs Ehrenamt begeistern
 - 18.11.2026**
Expertenstandard Förderung der Mundgesundheit in der Pflege
 - 23.11.2026**
Online: Auf dem Weg zur neuen Satzung
 - 24.11.2026**
Online: Das Strukturmodell 3.0 in der praktischen Anwendung
 - 25.11.2026**
Praktische Anwendung der Expertenstandards anhand von Fallbeispielen und Einsatz des Programms C&S im Pflegealltag
 - 26.11.2026**
Online: Praxisanleitungstreffen für Praxisanleitungen für Freiwilligendienstleistende aus dem Ausland (Incoming)
 - 30.11.2026**
Online: Herzlich Willkommen bei der AWO
- 

13.10.2026, 18.30
Flyer ganz einfach erstellen
Der AWO-Talk ist immer online. Wer den Zugangslink möchte, melde sich bei:

Kontakt
Gudrun Schmidt-Payerhuber
0711 22903 – 142
gsp@awo-wuerttemberg.de

Zum Vormerken

Der nächste **Ortsvereinstag** ist am Samstag, den **10.04.2027** in Kornwestheim

Gemeinsam gegen Diskriminierung

Ein Bildungsprojekt für Kinder- und Jugendarbeit!

Kinder und Jugendliche sollen sich in der Schule, auf Freizeiten, in Workshops und bei allen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit sicher, respektiert und willkommen fühlen. Damit dies gelingt, brauchen Ehren- und Hauptamtliche die Sensibilität und das Wissen, Diskriminierung zu erkennen, angemessen darauf zu reagieren und ein wertschätzendes Miteinander zu fördern.

Hier setzt ein gemeinsames Projekt des Jugendwerks der AWO Württemberg e.V. und von Migrant*innen machen Schule e.V. an, das das Regierungspräsidium Stuttgart fördert. Mit Schülerinnen und Schülern einer Vorbereitungsklasse wird ein digitales Bildungsformat entwickelt, das künftig in Juleica-Schulungen, Freizeiten und Bildungsangeboten eingesetzt werden kann.

Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen und Perspektiven der Jugendlichen. In Workshops setzen sie sich mit unterschiedlichen Formen von Diskriminierung auseinander, sprechen über Vorurteile und Stereotype, reflektieren, welche Folgen Ausgrenzung auf das eigene Leben haben kann. Es geht neben Wissensvermittlung auch darum, Räume für Begegnung, Austausch und gegenseitiges Verständnis zu schaffen.

Die Jugendlichen bringen ihre persönlichen Geschichten und Erfahrungen ein, werden so zu wichtigen Mitgestalter*innen des Projekts. Ihre Perspektiven helfen, einen tieferen Zugang zu schaffen und zu verdeutlichen, dass Diskriminierung viele Gesichter haben kann, sei es durch Herkunft, Sprache, Religion, Aussehen, Geschlecht oder anderen Merkmalen.

Gleichzeitig verfolgt das Projekt einen Empowerment-Ansatz. Die Kinder und Jugendlichen erleben: Ihre Stimmen werden gehört, ihre Erfahrungen sind wert-

voll. Aktiv gestalten sie ein Bildungsangebot mit, das andere Menschen für das Thema sensibilisiert und zum Nachdenken anregt.

Das so entstehende digitale Tool soll junge Ehrenamtliche unterstützen, diskriminierungssensible Sprache anzuwenden, stereotype Denkmuster zu hinterfragen und in schwierigen Situationen handlungssicher zu bleiben. Es lädt ein, genauer hinzuschauen, zuzuhören und Verantwortung zu übernehmen, wenn Diskriminierung im Alltag sichtbar wird. Besonders in Freizeiten und Gruppenangeboten, in denen Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Hintergründen zusammenkommen, ist ein respektvoller Umgang miteinander von großer Bedeutung.

Antidiskriminierungsarbeit ist mehr als Ausgrenzung zu verhindern. Sie bedeutet, Vielfalt wertzuschätzen, unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar zu machen und junge Menschen zu bestärken, füreinander einzustehen. Denn ein respektvolles Miteinander beginnt dort, wo Menschen bereit sind, voneinander zu lernen und etwas zu verändern. •

